Freitag, 12. Oktober 1923. Einzelnummer 4000 Mark. 62. Jahrgang. Nr. 232

Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 70000.—
in den Ausgabestellen 71000.—
durch Zeitungsboten 72000.—
am Postamt ..... 70000.—
Postgebühren 5460 M.,
ins Ausland 80000 poln. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher 2273, 3110.

Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.



Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis:
f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens ... 2000.— M.
Reklameteil 4000.— M.

Für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 2000.— p. M., Reklameteil 6500.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Uebertriebene Aengstlichkeit.

Daß manche polnische Staatsbürger deutscher Nationalität infolge der Erfahrungen, die sie im Laufe der Jahre haben machen müssen, sehr vorsichtig geworden sind, und daß besonders Vorsichtige unter ihnen mit einer gewissen Scheu jede Berührung mit der Oeffentlichkeit oder mit den polnischen Behörden vermeiden, ist an sich immerhin zu begreifen. Daß diese Vorsicht aber sich in vielen Fällen zu einer Aengstlichkeit steigert, der schon die öffentliche Bekundung der selbstverständlichen Tatsache, daß man polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität ist, als eine Gefahr erscheint, zu einer Aengstlichkeit, die selbst in einem nichtamtlichen deutschen Text es für nötig hält „Poznań“ statt „Posen“ zu schreiben („man kann doch nicht wissen!“ — schreiben die Polen jemals „Roma“ statt „Rzym“, „Notar“ statt „Notarjusz“ und dergl.?), — das ist kaum zu begreifen und schwerlich zu entschuldigen. Wer ein reines Gewissen hat und sich darüber klar ist, daß er in keiner Weise seine staatsbürgerlichen Pflichten verletzt hat, der braucht in einem Rechtsstaat auch den Schein nicht zu fürchten, und tut er es dennoch, und verkürzt er aus dieser Furcht heraus seine eigenen Rechte und die Rechte der nationalen Minderheiten, zu denen er gehört, dann schadet er sich selbst und unserer Sache: der Sache der deutschen Minderheit in Polen.

Äußerungen solcher überängstlicher Leute und ihre Anfragen, wie sie sich in dem oder jenem Falle zu verhalten hätten, lassen die Hervorhebung einiger an sich selbstverständlicher Punkte in diesem Zusammenhang notwendig erscheinen.

Wenn bei einer Haussuchung (und solche haben ja bei uns nicht allzu selten stattgefunden) im Schreibtisch des Durchsuchten an ihn gerichtete Briefe gefunden werden, in denen Herr X. aus Treuenbrietzen oder Frl. Y. aus Kyritz an der Knatter sich abfällig über Polen oder irgend eine polnische Einrichtung äußern, — ist das für den Durchsuchten selbst belastend? Selbstverständlich: Nein. Daß Herr X. und Frl. Y. so schreiben, kann an sich überflüssig und unter Umständen unklug sein, es kann vielleicht sachlich sogar unberechtigt sein, — der in Posen lebende Empfänger dieser Briefe kann nicht dafür verantwortlich gemacht werden, was Leute in Treuenbrietzen oder in Kyritz an der Knatter von Polen denken und schreiben. Er kann diese Leute ja auch gar nicht hindern, so zu schreiben, — mehr noch: er kann unter Umständen geradezu gegen seinen Willen und gegen einen Einspruch Empfänger solcher Briefe werden. Der Besitz solcher Briefe ist nicht belastend und kann nicht bestraft werden.

Wenn bei einer anderen Haussuchung — um nochmals von dieser angenehmen Einrichtung zu sprechen — der Nachweis gefunden wird, daß dem Durchsuchten aus dem Auslande Gelder zugingen zu irgend einem wohltätigen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Zweck, — ist das für den Durchsuchten belastend? Auch hier lautet die Antwort: Nein. Wenn eine menschenfreundliche und wohltätige Seele irgendwo in Deutschland erfährt, daß eine bestimmte Gruppe von Menschen oder eine wissenschaftliche oder künstlerische Organisation in Posen Not leidet und der Hilfe bedarf, und daraufhin ein Scherflein zu diesem Zweck spendet, dann ist es selbstverständliche Pflicht dessen, dem das Scherflein zur Weiterleitung zugeht, den Betrag seinem Zweck gemäß zu verwenden. Er erfüllt damit seine Pflicht als Mensch, und er macht von seinem Recht als Staatsbürger Gebrauch. Weiter nichts.

Wenn bei einem Dritten der Nachweis gefunden wird, daß er einem den Behörden nicht bekannten deutschen Verein angehört, — ist das belastend und der Nachweis irgend einer strafbaren Handlung? Antwort: Nein. Nach den für unser Teilgebiet jetzt noch geltenden Gesetzen ist es nicht erforderlich, daß jeder Verein eingetragen wird, und ein nicht eingetragener Verein ist darum noch lange keine geheime Verbindung. Die Unterlassung der Eintragung hat lediglich zur Folge, daß der Verein keine juristische Person darstellt. Weiter nichts. Jeder von uns kann nach Belieben und nach Herzenslust jeden Tag vierundzwanzig Skatklubs, fünfundzwanzig Gesangvereine und zweiunddreißig theosophische Zirkel gründen und für diese Gründungen Satzungen und Mitgliederlisten ausarbeiten, ohne den Behörden auch nur ein Sterbenswörtchen davon zu melden. Das ist ganz und gar sein Privatvergnügen (wenn das wirklich ein Vergnügen sein sollte) und geht keine Behörde etwas an.

Was wir brauchen, ist nicht Ängstlichkeit, Heimlichkeit und Sichverstecken, sondern offenes Tun und Bekennen dessen, was nach Verfassung und Gesetzen unser Recht ist. Und sollten einmal untergeordnete Stellen nicht genau wissen, was unser Recht ist — was ja immerhin vorkommen könnte — dann wird vollkommene Offenheit und nachdrückliche Betonung unseres Rechtes zweifellos eher zur Besserung der Verhältnisse beitragen als ängstliches Leisetreten und scheues Verheimlichen dessen, was gar nicht verheimlicht zu werden braucht.

Nachklänge zur ersten Sejmsitzung.

Gerichtliche Verfolgung von Vertretern der Minderheit.

Bei der Eröffnung der ersten Sejmsitzung teilte der Marschall unter anderem mit, daß von verschiedenen Gerichten Anträge gestellt sind auf gerichtliche Verfolgung der Abgeordneten Naumann (Deutscher Klub), Ballin (Wyzw.), Żuławski (P. P. S.), Nader (N. P. R.), Podhorski (Ukrainer), Rogow (Ukr.), Wasynczuk (Ukr.), Dmitriuk (Ukr.), Czuczmaj (Ukr.), Makowski (Ukr.) Chrucki (Ukr.), Przystupa (Ukr.), Bratunj (Ukr.), Pawluk (Ukr.), Kozubski (Ukr.), Kozicki, Sergiusz (Ukr.), Wojtiuk (Ukr.), Lubarski (Ukr.), Okoń, Kwiatkowski (Chr. D.), Reger (P. P. S.), Baranow (Weißrusse) und Jakowiuk (Weißrusse).

Ueber Polen und den Völkerbundsrat

sagte der Ministerpräsident in seinem Exposé: „In der Auslegung des Traktats über die Minderheiten hat Polen noch immer große Hindernisse auf internationalem Gebiet zu überwinden. Erschwert wird unser Standpunkt in dieser Frage durch den Völkerbundrat, dessen Beschluß unseren wichtigsten Staatsinteressen widerspricht. So z. B. in der Frage der deutschen Ansiedler in Polen. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß diese Frage durch den Völkerbundrat noch nicht abgeschlossen (?) wurde, daß sich vielmehr der Völkerbundrat in dieser Frage an die polnische Regierung gewandt hat, ist es noch nicht angebracht, an dieser Stelle auf die Einzelheiten einzugehen.“

Nach dem Exposé des Ministerpräsidenten.

In einer zusammenfassenden Betrachtung über die Rede des Ministerpräsidenten in der ersten Sejmsitzung nach den Ferien schreibt der „Kurjer Polski“ in seiner Nr. 275 (Mittwoch, den 10. Oktober):

In der Darstellung des Herrn Witos sieht die innere Lage der anderen Staaten sehr trübe aus. Dieser dunkle Hintergrund war notwendig, damit das Bild unserer Wirklichkeit nicht gar zu traurig erschien. Daß diese Wirklichkeit traurig aussieht, können jetzt selbst die größten Mai-Optimisten nicht leugnen. Herr Witos stellte nach Darlegung der Schwierigkeiten, mit denen andere Völker zu kämpfen haben, fest, daß es bei uns „ähnlich“ sei. Hätte er den Börsenzettel zur Hand genommen oder einen Spaziergang durch die Straßen Warschaus gemacht, die immer mehr so auszusehen beginnen, wie sie während der schlimmsten Zeiten der Okkupation aussahen, dann hätte er sich überdeugt, daß eine Ähnlichkeit besteht nur zwischen Polen und Deutschland, das einen Krieg verloren hat, und Polen und dem von einer Anarchie verwüsteten Rußland. Es kann aber nicht die Rede sein von einer Ähnlichkeit mit den anderen Nachbarn Polens, beispielsweise mit Rumänien oder der Tschechoslowakei, nicht einmal von einer Ähnlichkeit mit dem winzigen Lettland oder mit Estland, geschweige denn von einer Ähnlichkeit mit dem degradierten Österreich. Ganz zu schweigen von einer Ähnlichkeit mit solchen Ländern wie Frankreich, England und Italien, mit denen wir uns eigentlich messen müßten.

Nicht immer jedoch wich der Ministerpräsident so weit von der Wahrheit ab. Er hatte Recht, als er die Ausbeuter des Staates brandmarkte, als er die erschreckende Zunahme der Parteikämpfe feststellte, als er die Intrigen der Vertreter der Minderheiten in Genf verurteilte. Aber er vergaß hinzuzufügen, daß die sich am Staatsschatz mästenden Ritter im Lager seiner Mehrheit zu suchen sind, — nicht im Schoße der Opposition der Proletarier und der Halbproletarier, daß Parteihaß und Parteikämpfe eben während seiner Regierung und infolge ihrer Tätigkeit zugenommen haben, daß die Abladung der Schuld für die Niederlage in Genf auf andere Leute, auf Leute ohne Mandat und ohne Einfluß, am deutlichsten beweist die Unzulänglichkeit oder Nachlässigkeit der offiziellen Vertreter eines so großen Staates, wie Polen es ist.

In der Tat: wenn bis vor kurzem Polen für eine Hochburg der Ordnung, des Gleichgewichts und der Ruhe im Osten galt, was in der Anerkennung seiner Grenzen zum Ausdruck kam, die keine Minderheiten verhindern konnten, so ist gegenwärtig, unter der jetzigen Regierung der nationalen Mehrheit, diese Meinung über Polen leider im Schwinden.

Das außenpolitische Programm, das von dem Ministerpräsidenten so schön entwickelt wurde, ist leider das Gegenteil von dem, was Herr Seyda in seinem Ressort wirklich macht. Die „Siege“ über Danzig und der „Sieg“ über Litauen in der Wilnafrage haben eine so weitgehende „Verständigung“ mit den baltischen Staaten zur Folge gehabt, daß die Vertreter dieser Staaten nicht einmal alle bei der Wahl zum Völkerbundsrat ihre Stimme für Polen gaben. Eine Folge dieser „Siege“ ist auch die Unmöglichkeit, eine für uns günstige Lösung der Jawerfrage herbeizuführen. Man braucht sich daher nicht darüber zu wundern, daß die Versicherung des Ministerpräsidenten, die Regierung wäre fest entschlossen, unsere Interessen vor dem internationalen Forum „mit voller Standhaftigkeit und im Vollgefühl der Verantwortlichkeit“ zu vertreten, — während auf der Ministerbank Herr Marjan Seyda zu sehen war, — Gelächter und ironische Zurufe hervorrief.

Wie eine Ironie klangen in den Tagen der wahnsinnigen Teuerung und der Valutasorgen auch die Erklärungen des Ministerpräsidenten, daß die Regierung mit der Methode der Halbheiten in der Sanierung der Finanzen gebrochen habe, daß sie dem Grundsatz des Budgetgleichgewichts huldige und Gegnerin des weiteren Drucks von Banknoten sei. Von allen diesen schönen Projekten und Versicherungen ist nur eines in die Tat umgesetzt worden (und das betonte Herr Witos mit besonderem Stolz): es wurde ein Ersparungskommissar ernannt. O, wenn man mit Ernennungen und disziplinarischen Maßnahmen einen Staat regieren könnte, — was wäre Polen für ein Dorado!

Nach den historischen Worten: „Es wird noch schlimmer werden“ ist der Ministerpräsident jetzt voll von Süßigkeit und von Anerkennung der Tüchtigkeit der Beamten, und für die Arbeiter findet er gar nicht genug Worte des Lobes. Und er hat Recht. Nirgends in der Welt würde die arbeitende Bevölkerung so viel Geduld und Nachsicht der Regierung gegenüber an den Tag legen, wie es unsere arbeitende Bevölkerung tut. Aber der Ministerpräsident geht zu weit, wenn er nicht nur Duldung seines Kabinetts verlangt, sondern auch Rücksicht in der Kritik, wenn er sich beklagt über eine zu scharfe Opposition. Seine Regierung entstand wie eine geheime Verschwörung eines Teiles der Kammer gegen den anderen. Diese Regierung ist schon in ihrem Kern eine einseitige Kampfregierung. Dieser Charakter kommt in allen ihren Handlungen zum Ausdruck, angefangen mit der Beseitigung parteiloser Beamter, die nicht bereit sind, dem christlich-nationalen Block oder der Piastengruppe beizutreten, bis zu der Berufung einer Pressekonferenz, an der nur die Vertreter der Herrn Witos genehmen Blätter teilnehmen sollten. Überall und auf Schritt und Tritt zeigt sich die Parteilichkeit dieser Regierung. Das ist der Hauptgrund aller ihrer Mißerfolge. Damit es nicht schlechter, sondern besser wird, gibt es nur einen Ausweg: den Rücktritt. Nur eine unparteiische Regierung kann auf Unterstützung von allen Seiten rechnen und hat Anspruch auf eine solche Unterstützung. Eine Regierung der inneren Kämpfe hat einen solchen Anspruch nicht. Das empfand auch der Minister selbst. Er sprach ohne Überzeugungskraft, schwach und farblos. Das staatliche Programm der Regierung verschwand in einem Wust von Ressortkleinlichkeiten. Man mußte sich doch wenigstens irgend welcher Erfolge rühmen können. So wurde von der Wiederherstellung von Brücken gesprochen, von der Ausbesserung von Chausseen und von dergleichen Kleinigkeiten mehr, die an sich zweifellos sehr nützlich sind, jedoch mit der Politik des Staates nichts zu tun haben. Daß der Ministerpräsident in dem Augenblick einer staatlichen Finanzkatastrophe und einer bedrohlichen Lage im Innern sein Exposé mit solchen Dingen ausfüllte, zeugt von einem vollkommenen Bankrott des politischen Denkens und von einer Lähmung der Tätigkeit der Leute, die gegenwärtig das Steuer der Regierung in der Hand haben.

Man kann von diesen Leuten nur eins verlangen: ihren Rücktritt.“

Hilton Young an der Arbeit.

Am Mittwoch vormittag machte Hilton Young dem Staatspräsidenten seinen Besuch. Der Präsident dankte dem englischen Gast für die Bereitwilligkeit, mit der er der Einladung Polens Folge leistete, und sprach den Wunsch aus, über den Fortgang seiner Arbeiten dauernd auf dem Laufenden gehalten zu werden. Danach fand eine Pressekonferenz statt, in der Herr Young den versammelten Pressevertretern seine Ansichten über die Mittel der Finanzsanierung vortrug. In einigen einleitenden Sätzen dankte er für die ihm in Polen gebotene Gastfreundschaft und teilte mit, daß er vor seiner Abreise aus England eifrig die polnische Literatur und die polnische Kunst studiert hätte. Er hätte den Eindruck, daß die Wiedergeburt Polens große Fortschritte gemacht hätte. Er hoffe, daß das Wohlwollen und die Hilfsbereitschaft der polnischen Behörden ihm während der ganzen Dauer seiner Arbeit zur Seite stehen werden.

„Meine Mission,“ sagte Herr Young, „hat keinen amtlichen Charakter. Sie kann für alle nützlich werden, denn alle Staaten durchleben eine Krise als Folge der Kriege. Mein Aufenthalt in Warschau hat den Zweck meiner Information über die Finanzverhältnisse Polens. Das soll mir die Möglichkeit geben, Polen als Ratgeber zur Seite zu stehen. Ich will mich nicht auf amtliche Informationen beschränken, sondern hoffe, sie auch unmittelbar aus den Kreisen des Handels und der Industrie zu erhalten. Eine Bemerkung muß ich jetzt schon, zu Beginn meiner Tätigkeit, machen. Einen kurzen und geraden Weg zur Besserung der Finanzverhältnisse gibt es nicht. Das hat mich meine langjährige Erfahrung gelehrt. Das Hauptmittel der Erreichung des Zieles ist Arbeit und Sparsamkeit, Fachkenntnisse und Redlichkeit.“

Herr Young sprach dann die Überzeugung aus, daß es den gemeinsamen Anstrengungen der Regierung und der Bevölkerung gelingen wird, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Er dankte den Pressevertretern für den ihm bereiteten Empfang und versprach, sie in späteren Konferenzen über den Stand seiner Arbeiten zu unterrichten. — Youngs Rede, die in englischer Sprache gehalten wurde, wurde ins Polnische übersetzt.

Reformen.

Vereinheitlichung der Eisenbahnverwaltung.

Im Eisenbahnministerium ist gegenwärtig ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, durch den die Unterschiede der Verwaltung in den einzelnen Eisenbahndirektionsbezirken beseitigt werden und die Eisenbahnverwaltung vollständig vereinheitlicht werden soll. Der Entwurf wird in der nächsten Zeit dem Sejm zugehen.

Erweiterung der Machtbefugnis der Wojewodschaften.

Polnische Blätter melden, daß im Innenministerium die Absicht besteht, die Machtbefugnis der Wojewodschaften zu erweitern. Es handelt sich um einen stärkeren Zusammenschluß der Verwaltungsbehörden in den Wojewodschaften. Zur Stärkung der Machtbefugnis des Wojewoden wird beabsichtigt, ihm das Recht zu verleihen, bei der Ernennung aller höheren Beamten sich gutachtlich zu äußern, auch wenn es sich um eine Stelle handelt, die nicht dem Innenministerium und dem Wojewoden unterstellt ist.

Umgestaltung des Hauptenährungsamtes.

In den nächsten Tagen soll eine Sitzung des Verbraucherrates im außerordentlichen Kommissariat zur Bekämpfung der Teuerung unter Vorsitz des Innenministers Kiernik stattfinden, in der unter anderem über eine Umgestaltung des Hauptenährungsamtes in Posen beraten werden soll. Anlaß zu dieser Maßnahme geben gewisse Schwierigkeiten als Folge der besonderen Organisation dieser Behörde, deren Leiter ihren besonderen Charakter betonen und diesen Charakter nicht für vereinbar halten mit einer Verordnungsbefugnis des außerordentlichen Kommissars zur Bekämpfung der Teuerung. Es ist wiederholt vorgekommen, daß die Leitung des Hauptenährungsamtes sich den Anordnungen des außerordentlichen Kommissars widersetzt hat. Diese Mißstände sollen jetzt beseitigt werden.

Republik Polen.

Ein offizielles Bildnis des Staatspräsidenten.

Auf Veranlassung des Kunstdepartements wurde von Herrn Kirchner in Warschau ein Bildnis des Präsidenten der Republik, Wojciechowski, herausgegeben, das von dem Präsidenten selbst und von dem Kunstdepartement als einziges offizielles anerkannt worden ist.

Ersparungen im Belvederepalast.

Der Staatspräsident hat die Streichung von 40 Prozent der in seinem Budget vorgesehenen Ausgaben angeordnet. Der Präsident der Republik ist der Ansicht, daß sein Budget in erster Linie allen Staatsbürgern ein Beispiel der Sparsamkeit in dieser für den Staat so schweren Zeit sein müsse.

Beurlaubung des polnischen Kommissars für Danzig

Der Generalkommissar der polnischen Regierung in Danzig, Herr Pluciński, hat einen dreimonatigen Erholungsurlaub erhalten. Seine Vertretung hat der Legationsrat und frühere Vizedirektor des politischen Departements im Außenministerium, Kajetan Morawski übernommen.

Als Nachfolger Seydas

auf dem Posten des Außenministers wird jetzt auch der jetzige Vertreter Polens in Danzig, Vizeminister Pluciński, genannt.

Senator Beranger beim Ministerpräsidenten.

Der Ministerpräsident hielt am Mittwoch vormittag eine längere Konferenz ab mit dem aus Paris eingetroffenen französischen Senator Beranger, dem Budgetberichterstatter des französischen Senats. Herr Beranger erkundigte sich beim Ministerpräsidenten eingehend nach Polens Finanzverhältnissen und nach den wirtschaftlichen Verhältnissen der Heeresverwaltung.

Aufhebung einiger Vizeministerposten.

Polnische Blätter erfahren aus Sejmkreisen, daß im Zusammenhang mit dem Ersparungsprogramm die Aufhebung der Vizeministerposten in einigen Ministerien beabsichtigt ist.

Ein polnischer Berater Hilton Youngs.

Das Finanzministerium hat den Vizedirektor des Kreditdepartements Dr. Dubiński beauftragt, Herrn Young bei seiner Arbeit zu unterstützen.

Ende des Ausstandes in Oberschlesien.

Der Streik der Bergleute und Hüttenarbeiter in Oberschlesien hat sein Ende erreicht. Die Industriellen erklärten sich bereit, die Teuerungszuschläge nach den Berechnungen des statistischen Komitees vom 1. Mts. zu bezahlen.

Ueber den Fleischverbrauch in Polen

äußerte sich der Direktor des Veterinär-Departements im Landwirtschaftsministerium, Dr. Dalkiewicz, im Zusammenhang mit der Frage der immer empfindlicher werdenden Fleischteuerung.

Die ständige Erhöhung der Fleischpreise hat ihren Grund nicht etwa in einem Mangel an Lebendware. Die Schweinezucht namentlich liefert namhafte Überschüsse und hat heute laut amtlicher Statistik bereits die ansehnliche Ziffer von 6 463 265 Stück erreicht. Wenn wir für die Weiterentwicklung der Zucht nur 100 Prozent in Ansatz bringen, was bei der bekannten Fruchtbarkeit der Schweine eher zu wenig als zu viel sein dürfte, so erhalten wir einen jährlichen Zuwachs von etwa 6½ Millionen Stück, die dem Verbrauch zugeführt werden können. Unser jährlicher Durchschnittsverbrauch an Fleisch betrug vor dem Kriege etwa 17 Kilogramm pro Kopf (?) der Bevölkerung, dürfte aber jetzt, wo auch die Bauern dem Fleisch immer mehr Geschmack abgewinnen, auf etwa 20 Kilogramm gestiegen sein, wovon die Hälfte auf Schweinefleisch entfällt. Bei einer Bevölkerung von 28 Millionen Menschen würden wir demnach 280 Millionen Kilogramm Schweinefleisch verzehren. Wenn man nun das einzelne Stück mit 60 Kilogramm annimmt, beträgt der Verbrauch an Lebendware 4 666 700 Stück jährlich, bleibt also mit 1 796 566 Stück hinter der Erzeugung zurück.

Aus der polnischen Presse.

Die gegenwärtige Lage

gibt dem Abg. Thugutt Anlaß zu folgenden Bemerkungen im „Kurjer Polski": „Wir befinden uns jetzt in einem unerhört bedrohlichen Stadium der staatlichen Katastrophe auf fast allen Gebieten der Tätigkeit der gegenwärtigen Regierung. Ich bin der Ansicht, daß keine Phrasen von der angeblichen Schuld der früheren Regierungen an der jetzigen Finanzkatastrophe imstande sind, die Tatsache zu verhüllen, daß die gegenwärtige Regierung der Lage nicht Herr werden kann und daß wir uns jetzt beinahe im Zustand eines chronischen Erdbebens befinden. Und was noch schlimmer ist: Es sind keine Aussichten darauf vorhanden, daß dieses Erdbeben aufgehalten wird, daß von irgendwoher Besserung kommt. Unter diesen Verhältnissen müssen wir die Regierung fragen, wie weit sie sich Rechenschaft gibt über das Bedrohliche der Lage, und was sie in den allernächsten Tagen zu tun beabsichtigt, um den endgültigen Ruin der Staatsfinanzen fernzuhalten. Gerüchte über beabsichtigte oder versprochene Auslandsanleihen können jetzt auch die schlimmsten Optimisten nicht mehr beruhigen. Unsere grundsätzlichen Bedenken gegen die gegenwärtige Regierung sind bekannt. Es kann jetzt festgestellt werden, daß die Wirklichkeit unsere schlimmsten Befürchtungen übertroffen hat."

Deutsche Anfrage in Paris und Brüssel.

Die deutsche Regierung hat, wie wir aus Berlin erfahren, ihre Vertreter in Paris und Brüssel angewiesen, offiziell bei der französischen und belgischen Regierung anzufragen, ob die beiden Regierungen bereit wären, mit der deutschen Regierung über die Wiederaufnahme der Arbeit im besetzten Gebiet in Verhandlungen einzutreten. Erst nachdem das Ergebnis dieser Demarche vorliegt, wird die deutsche Regierung zu der Eingabe Stellung nehmen, die die Vertreter des Bergbaus in den besetzten Gebieten gemacht haben.

Frankreich will nur an Ort und Stelle verhandeln.

Nach der neuesten Pariser Meldung dürfte der Schritt des deutschen Botschaftsrates von Hösch, der im Auftrag der Reichsregierung mit Poincaré über die Wiederaufnahme der Arbeit verhandeln sollte, ebenso wie der entsprechende Schritt des deutschen Vertreters in Brüssel, Herrn von Rödiger, erfolglos sein. Die alliierten Besatzungsbehörden wünschen über die Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrgebiet nur mit den in Frage kommenden Persönlichkeiten an Ort und Stelle zu verhandeln. Erst wenn jede Spur des passiven Widerstandes geschwunden und das Januarprogramm Frankreichs ausführbar ist, könne Deutschland der Reparationskommission Vorschläge machen. Ohne eine Geldreform im Deutschen Reiche erscheinen in Paris ernsthafte Vorschläge nicht denkbar.

Die Verhandlungen der Industrie mit Frankreich.

Außer Stinnes hat auch der von dem Kölner Eisenhändler Wolff geführte Konzern Frankreich ein Abkommen angeboten. Aber während Stinnes abgelehnt wurde, hat Wolff einen Vertrag unterzeichnet, der bereits der Reparationskommission zur Begutachtung übergeben wurde. Ein Teil der deutschen öffentlichen Meinung hat auf diese Nachrichten mit größter Entrüstung reagiert. Man behauptet, daß Stinnes der deutschen Regierung zuvorkommen wollte und daß dies Wolff geglückt sei.

Es ist nicht das erste Mal, daß der Kölner Großhändler und Industrielle seinem Hauptkonkurrenten den Rang abgelaufen hat. Vor einem Jahre hat Wolff große Konzessionsverträge mit Sowjetrußland abgeschlossen, nachdem Stinnes resultatlos mit der Moskauer Regierung verhandelt hatte. Der Konzern Otto Wolff umfaßt die Phönix, das größte Werk der deutschen Eisen- und Kohlenindustrie, sowie andere größere Werke, der auch Krupp, AEG. und Hapag angehören. Es ist also ein Konzern, der sogar noch größer ist als der Stinnes-Konzern, wenn auch bei weitem nicht in so geschlossener Form.

Große Aufregung im Reichstag.

Die Affäre Stinnes—Otto Wolff hat in der Reichstagssitzung vom Dienstag großes Aufsehen erregt. In der Sitzung stand das Ermächtigungsgesetz zur Debatte, das wahrscheinlich heute noch nicht erledigt wird. Die meisten Redner berührten aber auch das brennende Problem des Tages. Sowohl Kommunisten wie auch Sozialdemokraten bezeichneten die Verhandlungen der Industriellen mit den französischen Behörden als direkten Hochverrat am Reich. Die Kommunisten brachten folgenden Antrag ein: „Die Reichsregierung wird aufgefordert, gegen Stinnes, Klöckner und Otto Wolff die Anklage wegen Hochverrats beim Staatsgerichtshof in Leipzig zu erheben." Der Kommunist Fröhlich, der in Thüringen Ministerpräsident ist, nannte Otto Wolff wegen der Finanzoperationen, die er mit dem Ruhrkredit der Reichsbank betrieben hat, einen überführten Betrüger, der hinter Schloß und Riegel gehört. Mit nicht geringerer Schärfe bezeichnete der sozialdemokratische Redner, Hermann Müller, den Vertrag Otto Wolffs mit General Degoutte als schweren Eingriff in die Reparationsfrage, die ausschließlich Sache der Reichsregierung wäre. Er forderte den Reichsjustizminister auf, zu prüfen, ob Landesverrat vorliege. Selbst der deutschnationale Dr. Helfferich konnte sich mit dem Vorgehen der Großindustriellen nicht einverstanden erklären und bedauerte, daß sie auf eigene Verantwortung die Reise nach Düsseldorf getan haben. Allerdings ließ sich Dr. Helfferich auch eine Tür zu der wertvollen Verbindung mit der Großindustrie offen, indem er die Hoffnung aussprach, daß ihre Verhandlungen mit Frankreich schließlich doch zum Wohle des Vaterlandes führen würden.

Im Namen der Reichsregierung nahm der sozialdemokratische Minister des Innern Sollmann Stellung zu der Angelegenheit. Er teilte mit, daß die Großindustriellen im Auftrage des rheinisch-westfälischen Bergbauvereins vor ihrer Abreise zu General Degoutte eine Besprechung mit dem Reichskanzler Stresemann nachsuchten, die wegen der Krise nicht zustande kam. Nach ihrer Rückkehr aus Düsseldorf haben die Herren der Regierung Bericht erstattet. Auch eine Anzahl von Forderungen der Großindustriellen an die Regierung sind am Sonntag der Regierung übergeben worden, bisher aber noch nicht erledigt worden.

Die Forderungen der Industriellen an die Regierung.

Die Industriellen verlangen von der Regierung u. a. folgendes:

Ersatz der seit der Ruhrbesetzung beschlagnahmten Kohlen sowie Ersatz der seit dieser Zeit zwangsweise erhobenen Kohlensteuer;

Beseitigung der Kohlensteuer für das Ruhrgebiet;

eine Garantie der Verfügung über alle künftig zu liefernden Reparationskohlen;

bevorzugte Belieferung des besetzten Gebietes mit Rohstoffen und Lebensmitteln;

Aufhebung des Kohlenkommissariates und der staatlichen Verteilungsorganisation der Kohlen im besetzten Gebiet;

ferner die Ermächtigung der Kommission der Industriellen, die Verhandlungen weiterzuführen, sowie mit den Besatzungsbehörden die laufenden Fragen zu regeln.

Die Reichsregierung konnte zu diesen Fragen bisher keine Stellung nehmen, weil sie durch ihre diplomatischen Vertreter in Paris und Brüssel angefragt hat, welches die Meinung der französischen und belgischen Regierung über die mit der Wiederaufnahme der Arbeit an Rhein und Ruhr zusammenhängenden Fragen ist.

Vorläufig bleibt die alte Arbeitszeit.

Auf den Zechen des Ruhrbergbaues wurde durch Anschlag bekanntgemacht: Da die Regierung und die Gewerkschaften gegen die Durchführung einer sofortigen Verlängerung der Arbeitszeit Stellung genommen hätten und in Verhandlungen darüber eingetreten seien, solle vorläufig die bisherige Arbeitszeit bestehen bleiben.

Wie den Zeitungen von zuständiger preußischer Seite mitgeteilt worden ist, sind die Staatsgruben im Ruhrgebiet angewiesen worden, die alte Arbeitszeit beizubehalten.

Geheimverhandlungen der britischen Reichskonferenz.

Die Beratungen der Reichskonferenz am Montag über die Außenpolitik werden vollkommen geheim gehalten. Selbst die Veröffentlichung eines kurz zusammengefaßten Berichtes wurde abgelehnt. Unter den Verhandlungsgegenständen soll sich auch das Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland befunden haben. Die Politik des englischen Kabinetts soll einer sehr lebhaften Kritik begegnet sein. Die Debatte wird am Donnerstag fortgesetzt, und es ist damit zu rechnen, daß Lord Curzon eine neue Erklärung abgeben dürfte.

Während die Reichskonferenz vertraulich über die Außenpolitik verhandelte, sind die Arbeiten der gleichzeitig tagenden britischen Reichswirtschaftskonferenz in ein konkretes Stadium eingetreten. Eine ihrer Kommissionen befaßte sich heute im Rahmen des Planes der Zusammenarbeit innerhalb des Reiches mit der Frage der Hebung der Handelsintelligenz. Unter den Vorschlägen, die zur Debatte standen, lautete einer dahin, zwischen England und den Dominions möglichst viele diplomatische, konsularische und Handelsbeamte auszutauschen.

Aus Londoner politischen Kreisen will der Londoner Berichterstatter des „Temps" erfahren haben, daß zwischen Lord Curzon und Smuts man im Verlaufe der Reichskonferenz eine Annäherung gegenüber den übrigen Kollegen habe feststellen können. Wenn sich aus dieser Entwicklung eine Krise ergäbe, wäre man nicht überrascht.

Inflation in England?

In finanziellen Kreisen erregt die Nachricht Aufmerksamkeit, daß die englische Regierung über Maßnahmen auf dem Gebiete der Innenpolitik verhandle. Man glaubt, daß es sich um Herbei-

---

Silvester Bruhns Tochter.

Ein hanseatischer Kaufmannsroman von Günter v. Hohenfels.

(16. Fortsetzung.)

„Gut, Herr Swendholm, gehen Sie jetzt nach Hause. Sie sind müde und elend. Sie dürfen nicht krank werden. Sie nicht und ich nicht. Morgen um acht erwarte ich Sie hier im Kontor. Wir werden dem Run standhalten."

Swendholm legte die Hand auf ihren Arm.

„Fräulein Johanna, ich dächte, Sie reisten auf ein paar Tage fort, bis das Schlimmste überstanden. Ich will schon sehen."

Sie stand auf, und ihre Augen flammten.

„Im Gegenteil, ich bin weder feige noch schwach. Ich will sehen, wer es wagt, mir in das Gesicht zu sagen, daß mein Vater ein Mörder ist. Von morgen ab übernehme ich in seiner Vertretung die Leitung der Firma. Wir werden mit frühester Stunde meine Vollmacht bekannt geben. Nun lassen Sie mich allein; ich muß sehen, was ich von den Zahlen verstehe."

Sie hatte fast befohlen, und Swendholm beugte sich über ihre Hand und drückte einen Kuß darauf, da schlang sie plötzlich den Arm um den alten Mann.

„Swendholm — verlassen Sie mich und den Namen meines armen Vaters nicht!"

Er war erschüttert.

„Nie! Nie!"

Der Sturm draußen nahm an Wucht zu; jetzt prasselten auch große Hagelkörner gegen die Läden, es hörte sich an, als begehrten dort Tausende von Unholden Einlaß. Johanna stand mitten im Zimmer, wie eine Seherin hatte sie die Augen weit geöffnet. „In dieser Nacht geht der ‚Porfirio Diaz' mit Mann und Maus unter!"

Swendholm ging hinaus. Ihm graute. Er trat auf die Straße und mußte sich gegen den Wind stemmen, den wilden Frühlingssturm, der die Schindeln von den alten Dächern riß und sich in den Gängen und Gassen fing. Von der Weser her heulten die Sirenen das Sturmzeichen, und die Schiffe draußen in Bremerhafen, die schon die Anker gelichtet hatten, um hinauszugehen in die See, wandten sich wieder dem Hafen zu.

Johanna saß ganz allein im Kontor. Allein in dem weiten, alten Hause. Sogar die Dienerschaft war fort. Schreiend war die Köchin am Nachmittag heimgekommen und hatte die Zeitung mitgebracht. Dickgedruckt war da als Überschrift zu lesen: „Die Mordtat des Silvester Bruhns."

Johanna war in die Küche getreten.

„Ich bleibe in keinem Mordhaus!"

Das Stubenmädchen, die Küchenhelferin standen entsetzt. Alles neue Gesinde, das erst kurze Zeit dort war. Johanna hatte raschen Schluß gemacht.

„Wer den Lügen glaubt, kann gehen. Sofort, aber ich verbiete Ihnen —" Da hatten sie ihre Koffer gepackt, den Lohn genommen und waren gegangen.

„Die Ratten verlassen das sinkende Schiff." Der alte Seemannsspruch fiel ihr ein. Dann aber straffte sich ihre Gestalt, als gebe der Kampf ihr doppelte Kraft. Sie schloß oben die Türen und ging hinunter. Jetzt saß sie allein vor dem Buche, aber wie sollte sie die Gedanken bannen! Immer wieder riß sie das Heulen des Sturmes, das Pfeifen in den Kaminen aus ihrem Versuch, sich zu sammeln. Aber sie zwang sich zur Energie. Allmählich wurden diese schwarzen Zahlen mehr als sinnlose Haken und Bogen. Die Kaufmannstochter vertiefte sich in dieses Buch, das ihr Aufschluß geben sollte über den Stand ihres Hauses.

Sie hatte Stunden gelesen und für Augenblicke vergessen. Es mochte fast zehn Uhr sein, und die Stirn brannte ihr von der Arbeit und angestrengtem Denken. Sie schaute einen Augenblick vor sich hin, da pochte es an die Tür. An die Eichentür, die vom Hauskorridor in das Kontor führte. Heute war niemand gewesen, der die Haustür verschlossen hätte, auch Swendholm hatte nicht daran gedacht. Johanna erschrak. Wer kam zu ihr? Jetzt in der Nacht? Wer pochte dort draußen? Ein neues Unglück? Vielleicht ein Verbrecher, der sich die Gelegenheit zunutze machen wollte, zu stehlen, und jetzt erst versuchte, ob etwa doch jemand im Raume sei. Es pochte wieder. Sie stand unschlüssig. Zu fragen, wer draußen sei, hatte bei der dicken Tür keinen Zweck, nur der Ton des alten Messingklopfers mit der Teufelsfratze drang hindurch. Sie zuckte die Achseln, und ein wehmütiges Lächeln trat um ihren Mund.

„Und wenn es ein Mörder wäre? Vielleicht wäre es eine Erlösung!"

Sie ging zur Tür und öffnete, dann trat sie zurück und ein glühendes Rot huschte über die eben noch so bleichen Wangen.

„Silvio, Du?"

Silvio Bruhns schloß hinter sich die Tür.

„Verzeih, Johanna, ich sah durch die Fugen des Ladens, daß hier noch Licht brannte, während sonst das ganze Haus dunkel ist und —"

„Was willst Du von mir?"

Es war etwas Feindliches in dieser Stimme.

„Ich mußte Dich sehen. Ich mußte Dir sagen, daß ich all dem Furchtbaren fernstehe, daß ich nicht einen Augenblick an diesen ebenso gemeinen wie wahnsinnigen Verdacht gegen Onkel Silvester geglaubt habe."

Sie sah ihn groß und ernst an. Hochaufgerichtet stand sie, mit dem Rücken gegen den alten Kamin gelehnt.

„Trotz aller Beweise?"

Er seufzte.

„Was heißt Beweise? Ich weiß es nicht — vielleicht bin ich ein schlechter Mensch, aber wie soll ich es fassen, daß diese armen verwitterten Knochen, die man heute früh aus dem Keller nahm, mein Vater sein sollen?"

Sie veränderte ihre Stellung nicht.

„Es ist zweifellos Onkel Dieter."

Er wurde bewegter.

„Und wenn er es ist, dann hat ein feiger, erbärmlicher Mörder ihn getötet. Ein Verbrecher, dem es nicht genug an dem einen Opfer war, der auch noch den Onkel verderben wollte — oder nein, es mag auch sein, daß er in dem Dunkel des alten Kerkers seine Tat begraben glaubte für immer."

Johanna trat dicht an ihn heran und tauchte ihre Augen tief in die seinen

(Fortsetzung folgt.)

führung einer absichtlichen Inflation handelt, die durch die gegenwärtigen Zustände gerechtfertigt erscheine. Durch Unterstützung öffentlicher Arbeit und Privatunternehmungen soll eine Belebung des Inlandsmarktes geschaffen werden. Von den Verteidigern dieses Planes wird erwartet, daß die Arbeitslosigkeit auf diesem Wege mit Erfolg bekämpft werden könne, da eine direkte Unterstützung die Gefahr des Müßigganges mit sich brächte. Auf der anderen Seite sind die Gefahren einer Inflation natürlich sehr naheliegend. (Wie man sieht, wirkt das deutsche Muster. „Made in Germany" ist demnächst auch die englische Inflation.)

Deutsche Festtage im Banat.

Zweihundert Jahre ist es her, seit auf Regensburger Zillen und Ulmer Schachteln die ersten deutschen Ansiedler auf dem Donauwege in das von der türkischen Herrschaft durch den Frieden von Passarowitz (1718) eben befreite Banat fuhren. Der „Gouverneur der Kaiserlich österreichischen Landesadministration des Temescher Banats", Graf Claudius Florimund Mercy, als Soldat und Verwaltungsbeamter gleich ausgezeichnet, begann das wüste, pest- und fieberverseuchte Sumpfgebiet zwischen Mieresch, Donau und Theiß mit Kolonisten zu besiedeln und urbar zu machen. Italiener, Spanier und Lothringer, die zuerst herangebracht wurden, zeigten sich der Riesenarbeit und dem mörderischen Klima nicht gewachsen. Deutsche Männer, die die drückende Plage der französischen Einbrüche Ludwigs XIV. nicht mehr tragen zu können meinten, mußten auf den entlegenen Kolonistenposten gestellt werden. Vom Rhein und Main, aus Luxemburg und Elsaß-Lothringen, aus der Pfalz aus Mainz, Köln und Trier, aus dem Donau-, Neckar- und Schwarzwaldgebiet unternahmen sie den gefahrvollen Weg in das „Heidenland", zu allermeist aus dem schwäbischen Württemberg. Schwaben nennen sie sich auch heute noch, nachdem sie in zweihundertjähriger Wunderarbeit aus dem öden Sumpfland ein blühendes Paradies geschaffen haben.

Im Jahre 1718 ergingen die ersten Werberufe der Kaiserlich österreichischen Landesverwaltung um Kolonisten ins Deutsche Reich. Als die zweihundert Jahre sich erfüllten, staken alle Völker Europas so tief in der inneren und äußeren Friedlosigkeit, daß an ein festliches Begehen nicht gedacht werden konnte. Das Land wurde rumänisch. Mit elementarer Urgewalt erwachte im Banat, das sich schon zu madjarisieren begann, nach dem Kriege der deutsche Gedanke. Als im Winter vorigen Jahres die in Klausenburg studierenden deutsch-schwäbischen Hochschüler den Gedanken aufwarfen, die **Zweihundertjahreswende der deutschen Einwanderung** ins Banat festlich zu begehen, da griff der schwäbische Volksrat den Gedanken freudig auf und bereitete in monatelanger mühevoller Arbeit die große Feier vor, die alles, was in- und außerhalb dieses Landes deutsch denkt und fühlt, mit freudigem Stolz erfüllen muß.

Bei dem Begrüßungsabend war aus dem südslawischen Teil des Banats eine Abordnung unter Führung des Sekretärs des Deutschen Kulturbundes in Südslawien, Dr. Georg Graßl, erschienen, aus Amerika selbst hatten die schwäbischen Volksgenossen eine Glückwunschabordnung entsandt, das Deutsche Reich und Deutschösterreich waren durch ihre Konsuln vertreten, ferner die Siebenbürger Sachsen, die Bukowina, der Verband der Deutschen in Großrumänien durch seinen Vorsitzenden, Abgeordneten Rudolf Brandsch, die Deutsche Parlamentspartei in Rumänien durch den Vorsitzenden, Abgeordneten Dr. Hans Roth, endlich das Deutschtum der Sarather Gespannschaft.

Tiefergreifend war auf dem Begrüßungsabend die Rede des Kaplans Schlichthärle aus Stuttgart: Als Schwabe aus dem Schwabenland überbringe er die Grüße der alten Heimat. Er sei durch die deutschen Dörfer des schwäbischen Banates gewandert, die traute Mundart der Heimat hier zu vernehmen, die alten Lieder des schwäbischen Volkes zu hören. Er bringe die Grüße des Landes, wo es heiße: Furchtlos und treu! Dieses Wort möchte er auch auf die Schwabenbrüder im Banat beziehen. Furchtlos seien sie aus der alten Heimat in ein unbekanntes Land gezogen und hätten aus dem todbringenden Fiebersumpf das heutige blühende Kulturland geschaffen. Und treu seien sie dabei der alten Heimat geblieben, treu dem angestammten Volke, zu dem sie sich durch die Zweihundertjahrfeier ihrer Besiedlung heute bekennen.

Am nächsten Tage hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge zu der Festtagung der Zweihundertjahrfeier eingefunden. Bevor der Abgeordnete Dr. Franz Kraeuter seine gediegene Festrede hielt, sprach **als Vertreter der rumänischen Regierung** der Präfekt des Temescher Komitats, Dr. Julius Coste, einige Worte, die deswegen bedeutungsvoll sind, weil sie zeigen, wie die rumänische Regierung das schwäbische, im weiteren Sinne das ganze deutsche Volk Großrumäniens zu schätzen weiß. Nach der Festrede brachten die Vertreter der verschiedenen deutschen Siedlungsgebiete dem schwäbischen Volk in feierlicher Form ihre Glückwünsche dar. Anschließend an die Festtagung wurde im bischöflichen Palais eine schwäbische Gedächtnisausstellung eröffnet und der Sieger in dem Preisausschreiben für die beste Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des schwäbischen Volkes im Banat preisgekrönt.

Am Nachmittag fand im Deutschen Hause eine Sitzung des Verbandes aller Deutschen in Großrumänien statt, die denkwürdig ist, weil ihr zum ersten Mal auch Vertreter der Deutschen aus der Sathmarer Gespanschaft beiwohnten, die heute die Madjarisierung von sich abschütteln und wieder zum angestammten deutschen Volkstum zurückkehren wollen. Außerdem fanden noch Festsitzungen des deutsch-schwäbischen Kulturverbandes und des deutsch-schwäbischen Volksrates statt. In dieser Volksratssitzung wurde der Schlußstein der Organisation der deutschen Volksgemeinschaft im Banat gelegt.

Zu einer machtvollen Kundgebung des deutschen Gedankens im fernen Auslande gestaltete sich der am folgenden Sonntag veranstaltete Festzug. Temesburg ist zwar mehr als zur Hälfte von deutschen Schwaben bewohnt, von denen aber in der ungarischen Ära viele madjarisiert worden waren und sich auch heute teilweise noch zum fremden Volkstum bekennen. Infolgedessen ist die Bedeutung einer völkischen Kundgebung von solch elementarer Kraft, wie es der sonntägige Festzug war, nicht hoch genug anzuschlagen. Fast alle deutsch-schwäbischen Gemeinden des Banats nahmen an dem Festzug teil, und die ungeheure Anzahl der in Temesburg zusammengeströmten Deutschen (allein die Zahl der auswärtigen Festteilnehmer wird auf 40 000 Menschen geschätzt, zu denen mindestens noch ebenso viele Schwaben aus Temesburg selbst kommen), machte auf Schwaben und Fremdstämmige sichtlich tiefen Eindruck. Eröffnet wurde der Festzug durch ein stattliches Banderium von 150 schmucken Reitern in der kleidsamen dunklen Tracht der schwäbischen Landbevölkerung. Dann folgten Festwagen mit Darstellungen aus der Geschichte der Banater Schwaben. Besonders die Darstellung des Einwanderungszuges machte tiefen Eindruck. Sorgengedrückt und doch hoffnungsfroh schritt der Familienvater, wie das vor zweihundert Jahren so und so oft geschehen sein mag, neben dem mit Hausgerät hochbepackten Wagen, während die Kinder lustig um den Wagen sprangen und sangen. Die ganze Müdigkeit und Bangigkeit und doch auch die Zuversicht, die die ersten Ansiedler beseelt haben mochte, waren in der Gruppe ergreifend zum Ausdruck gebracht. Und die Trachten, die die Einwanderer trugen, zauberten das Bild des heimatlichen Schwarzwaldes, der Pfalz, des Elsasses vor die Seele. Am gewaltigsten aber waren die Menschenmassen des Festzuges, die in endlosen Viererreihen vom Scudierplatz auf den Domplatz marschierten. Unabsehbare Scharen, jedes Dorf mit einer Blasmusik, Männer, Frauen und Kinder, alle in der malerischen Volkstracht, alle schweigsam, alle ordentlich, alle arbeitsgewohnt und sonnengebräunt und alle deutsch innerlich und äußerlich.

80 000 deutsche Menschen standen auf dem Domplatz, wo der **bischöfliche Administrator August Pacha eine feierliche Messe** zelebrierte, Senator v. Möller die Festrede hielt. Unvergeßlich wird der Eindruck bleiben, als aus allen Kehlen das Dankgebet erklang: Nun danket alle Gott, Danket ihm, daß wir hier im fernen Ausland Deutsche geblieben sind! Bittet ihn, daß wir es auch in den kommenden Jahrhunderten bleiben sollen.

Sowjetrußland.

Das Zeitungswesen in Sowjetrußland.

Zum 1. August 1923 wurden, wie der Ost-Expreß meldet, auf dem gesamten Gebiet Sowjetrußlands 590 Zeitungen oder in Zeitungsform erscheinende Blätter registriert, von denen 169 täglich erscheinen. Von diesen entfallen auf Moskau 39, im europäischen Rußland erscheinen 327, in Sibirien und den autonomen Republiken 214. Die durchschnittliche tägliche Auflagehöhe sämtlicher Zeitungen betrug nach amtlichen Angaben zum 1. August 2 091 970 Exemplare, von denen 657 650 auf Moskau entfallen. Eine unabhängige Presse gibt es in Sowjetrußland bekanntlich nicht und bis auf einige Fachzeitungen werden die russischen Presseorgane von den Sowjetbehörden, den Partei- und Gewerkschaftsinstanzen herausgegeben. Unter diesen Umständen wird in Rußland, besonders von der sozialdemokratischen und sozialrevolutionären Partei, eine Reihe von illegalen Blättern herausgegeben, die jedoch wegen der Verfolgungen durch die Sowjetbehörden eine größere Verbreitung nicht finden können. Die Zahl der Zeitschriften betrug 565.

Deutsch-russischer Gelehrtenaustausch.

Frau Kameniew, die Frau des bekannten Sowjetführers und Schwester Trotzkis, tritt in den Moskauer „Iswestija" für einen Gelehrtenaustausch zwischen Rußland und Deutschland ein. Das Interesse für Sowjetrußland sei in Westeuropa und besonders in Deutschland im Wachsen. Der Überdruß an der bisherigen Kulturform, wie ihn z. B. Spenglers berühmtes Buch zum Ausdruck bringe, die Hinneigung zur mystisch-beschaulichen Weltanschauung des Ostens, wie etwa Keyserling sie propagiert, die Sehnsucht aller entwurzelten Existenzen der gebildeten Schicht des verfallenden Deutschlands nach ganz neuen Gestaltungen — alles das lenke die Aufmerksamkeit auf Rußland hin. Der Artikel beschäftigt sich in diesem Zusammenhang mit der Frage einer kulturellen Verschmelzung von West- und Osteuropa.

Pathologenkongreß in Moskau.

Die Russische Telegraphenagentur meldet: In Moskau fand der erste russische Pathologenkongreß statt, der von mehr als 400 Delegierten besucht war. Der Kongreß wurde von dem Moskauer Professor Abrikosow eröffnet, der die russischen Gelehrten willkommen hieß und darauf die deutschen Vertreter in deutscher Sprache begrüßte. Die deutschen Gelehrten hoben in ihren Begrüßungsreden die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den deutschen und den russischen Gelehrten hervor und wiesen auf die von den russischen Forschern in den letzten Jahren erzielten großen Erfolge hin.

Moderne deutsche Musik auf der Moskauer Buchausstellung.

In der Notenabteilung der deutschen Buchausstellung in Moskau fand eine Aufführung von Werken aus der neuesten deutschen Komponistenschule statt. Bei dieser Gelegenheit wurden zum ersten Male in Rußland Romanzen für Klavier von Arnold Schönberg vorgetragen, ferner die Suite „Der Geburtstag der Infantin" von Franz Schreker, sowie Tondichtungen von Korngold und Mahler. — Die Sowjetpresse erwähnt wiederholt den großen Erfolg der deutschen Buchausstellung; zahlreiche wissenschaftliche Institute Moskaus haben den Wunsch geäußert, Bücher zu erwerben.

Wissenschaftliches Studium des Verbrechens in Rußland.

In Moskau ist die Einrichtung eines besonderen wissenschaftlichen Kabinetts zum Studium der Psychologie des Verbrechens in Angriff genommen worden. Eine Klinik zur Beobachtung von Verbrechern und der etwaigen Heilmethoden ist dem Kabinett angegliedert und liefert die Studienobjekte. Diese Klinik ist nach Ansicht der Sowjetpresse die erste ihrer Art, obwohl Pläne zur Einrichtung derartiger Institute in Westeuropa schon vorlagen. Die Leitung des Instituts will in möglichst regem Austausch mit der Wissenschaft Westeuropas arbeiten.

Stinnes gibt eine Darstellung der Krise.

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" rechtfertigt sich Hugo Stinnes in einer Zuschrift gegen den Vorwurf, daß er nach der Diktatur strebe und die Ministerkrise hervorgerufen habe. In einer Versammlung der Vertreter des Ruhrkohlenbergbaus in Unna am 30. September war Vermehrung und Verbilligung der Kohlenproduktion durch Mehrarbeit beschlossen worden. Dieser Beschluß wurde Reichskanzler Stresemann mitgeteilt. Daraufhin beschloß die Deutsche Volkspartei unter Mitwirkung von Dr. Stresemann, darauf hinzuwirken, daß die Hindernisse beseitigt würden, die einer Wiedereinführung der vor dem Kriege üblichen Arbeitszeit im Wege ständen. Aus diesen Verhandlungen entwickelte sich die Kabinettskrise. Dr. Stresemann wollte zuerst ein rein bürgerliches Kabinett bilden, und zwar mit solchen Herren, die nach Vorleben und Vorleistungen voraussichtlich in der Lage waren, Deutschlands Wirtschaft aus dem Sumpf herauszuführen und damit erst eine erfolgreiche Außenpolitik zu ermöglichen. Doch konnte sich die Mehrzahl dieser Herren nicht entschließen, das angetragene Amt anzunehmen. Herr Stinnes läßt dahingestellt, ob dieser Entschluß sich als richtig erweisen wird oder ob es nicht besser gewesen wäre, wenn diese Herren (Führer der Wirtschaft) die Arbeit unter Dr. Stresemann versucht hätten. Die Betreffenden hätten jedoch ganz nach eigenem Ermessen und völlig unbeeinflußt ihre Entschließungen gefaßt. Die Folge ihrer Entschließungen ist nun das zweite (vielmehr dritte) Kabinett Stresemann, das durch die alten Bindungen gehemmt sei, die vermutlich eine schnelle, wirksame Arbeit nicht gestatten.

Weiter verwahrt sich Stinnes noch dagegen, den Rücktritt des Wirtschaftsministers v. Raumer herbeigeführt zu haben und weist darauf hin, daß er, der als typischer Vertreter der Schwerindustrie hingestellt werde, schon am 29. September für die Deutsche Volkspartei seine Auffassung schriftlich niedergelegt habe, daß „**Institutionen aller Art, zentrale Tarifverträge oder Syndikate, soweit sie die Wirkung haben, die Produktion zu verteuern, die Ausfuhr zu hemmen, mindestens vorübergehend zu beseitigen und zu verbieten sind.**"

Wie Stinnes über Stresemann urteilt.

Am Schluß seiner Ausführungen in der „D. A. Ztg." spricht sich Hugo Stinnes über seine Stellung zum Reichskanzler Stresemann und zur Sozialdemokratie aus. Er schreibt folgendes:

Der Herr Reichskanzler hat durch Bildung der Großen Koalition am 14. August eine **politische Notwendigkeit erfüllt und großen Mut gezeigt**, für den ihm das deutsche Volk Dank zollen muß, denn es gehörte Mut dazu, gegen die Empfindungen des deutschen Volkes den Ruhrkampf zu beenden, der finanziell nicht mehr zu halten war und außenpolitisch keinen Nutzen mehr bringen konnte. Die Schuld an der Notwendigkeit, diesen Kampf aufzugeben, trägt Herr Stresemann nicht, sondern das vorige Kabinett, insbesondere der Finanzminister Herr Hermes, der eine **unverantwortliche Finanz- und Devisenpolitik betrieben hat, ohne rechtzeitig die Mehrarbeit im unbesetzten Deutschland zu erzwingen, die allein ermöglicht hätte, die Devisen für das Durchhalten zu schaffen.**

Nahm Herr Dr. Stresemann in der Außenpolitik dies große Odium auf sich, so mußte sein Kabinett innerpolitisch um so fruchtbarer sein. An dem Sonntag der ersten Kabinettsbildung ist Herr Dr. Stresemann von mir darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Bestand seines Kabinetts davon abhänge, ob er in der Lage sei, **die innerpolitischen Bedürfnisse und Notwendigkeiten** in außerordentlich kurzer Zeit zu erfüllen, **auch gegen die Doktrinen der Sozialdemokratie.** Hierin hat das Kabinett Stresemann seiner Aufgabe sich nicht gewachsen gezeigt, und zwar durch Schuld der Sozialdemokratie, die, wie stets in Wirtschaftsfragen, versagt hat namentlich nachdem mit Carl Legien der Mann gestorben ist, der Mut und Autorität genug besaß, um bei den Massen auch etwas Unpopuläres zur Durchführung zu bringen.

Deutschland befindet sich in akuter Lebensgefahr. Es handelt sich um Leben oder Sterben großer Teile des deutschen Volkes. Experimente sind nicht am Platz. Deshalb ist es doppelt bedauerlich, daß es nicht möglich gewesen, die Männer zu gewinnen, die eine einigermaßen sichere Gewähr für die sofortige Durchführung der unbedingt notwendigen Reformen geboten hätten."

** **Bevorstehende Spaltung der deutschen Sozialdemokratie?** Der Bezirkstag der Berliner Sozialdemokratie hat zu einem vollen Siege des radikalen, linken Flügels geführt. Der Kampf in der sozialdemokratischen Partei hat Formen angenommen, die das Weiterbestehen der erst vor Jahresfrist geeinigten Partei in hohem Maße gefährden.

** **Verdoppelung der Beamtengehälter.** Der Teuerungszuschlag, der für die Zeit vom 24. September bis 8. Oktober 699 900 v. H. betrug, ist vom 9. Oktober ab auf 1 399 900 v. H. erhöht worden; hierzu tritt für Berlin ein Sonderzuschlag von 217 000 v. H. (bisher 108 500). Die Bezüge erfahren somit eine Verdoppelung.

Aus aller Welt.

Serbisch-bulgarische Wirtschaftskonferenz. Am Dienstag wurde in Sofia eine serbisch-bulgarische Wirtschaftskonferenz eröffnet. Auf der Tagesordnung stehen eine Reihe wichtiger Fragen, von denen besonderes Interesse erheischen: 1. Die Frage der jugoslawischen Untertanen zustehenden Entschädigungen. Es handelt sich hier um Personen, deren Interessen infolge der Anwendung gewisser agrarischer Gesetze in Bulgarien geschädigt wurden. 2. Verlängerung der Frist, die für die Zurückerstattung der von bulgarischen Truppen während des Krieges aus serbischen Gebieten entfernten Gegenstände vereinbart worden war, und 3. Bezahlung der von Bulgarien während der Feindseligkeiten vorgenommenen Requisitionen.

Neue Schwierigkeiten in der Fiumer Frage. Dieser Tage fanden im Belgrader Außenministerium Beratungen in der Fiumer Frage statt, bei denen festgestellt wurde, daß die italienischen Vorschläge unannehmbar seien, weil sie nicht auf dem Vertrag von Rapallo beruhen. Es sind weitere Vorschläge eingegangen, über welche noch beraten wird. In gutunterrichteten Kreisen herrscht auch über diese Vorschläge eine wenig zuversichtliche Stimmung. Die südslawische Regierung ist entschlossen, von der Grundlage des Rapallo-Vertrages nicht abzuweichen. Das Gesuch Zanellas um Aufnahme des Freistaates Fiume in den Völkerbund erweckt in Belgrader politischen Kreisen Befriedigung; man meint, damit könnte die Frage von Fiume auf das vorteilhafteste gelöst werden. Die paritätische Kommission wird voraussichtlich erst in 20 bis 30 Tagen wieder zusammentreten, weil sich der Führer der südslawischen Delegation, Dr. Ribarsch, auf einen längeren Urlaub begibt. Die hiesige Opposition verlangt mehr Energie von der Regierung in der Fiumer Frage. Der Generalausschuß der Fiumer südslawischen Partei, der 20 000 Bewohner Fiumes vertritt, richtete an Mussolini ein Telegramm, in dem er scharf gegen die von Mussolini unlängst gemachte Äußerung protestiert, daß Fiume ausschließlich italienisch sei.

Neues vom Tage.

§ **Ein morphinistischer „Frauenarzt".** Ein falscher Arzt, der die Kriminalpolizei schon mehrfach beschäftigt hat, ist festgenommen worden. Der 32 Jahre alte Herbert Dathe, der sich „Schriftsteller und Ingenieur" nennt und schon wegen fahrlässiger Tötung vorbestraft ist, praktizierte zuletzt in der Luckenwalder Straße als Spezialarzt für Frauenleiden. Eine Nervenkranke, die sich ihm anvertraut hatte, besuchte er in Abwesenheit ihres Mannes und verabreichte ihr mehrere Spritzen eines Betäubungsmittels. Nachdem sie bewußtlos geworden war, stahl er Silber- und Schmucksachen und verschwand damit. Dathe ist Morphinist. Nach Genuß einer großen Menge dieses Giftes brach er in einer Wirtschaft in der Nähe des Anhalter Bahnhofs zusammen und wurde nach dem Krankenhause Am Urban gebracht. Dort erzählte er im Morphiumrausch selbst seine Tat. Die Kriminalpolizei, die ihm bereits auf der Spur war, nahm ihn wieder fest, mußte ihn aber einstweilen im Krankenhause lassen. Auch die von ihm behandelte Frau liegt noch krank danieder.

§ **Ferngläser für Polen.** Mit gefälschten Briefbogen des Berliner polnischen Generalkonsulats operierte ein Schwindler, der damit Ferngläser im Werte von vielen Milliarden erbeutete. Ein russischer Oberst Jowrainoff aus Halensee hatte von der Deutsch-Litauisch-Russischen Handelsgesellschaft in der Hauptstraße Nr. 21 Ferngläser in Kommission erhalten und verkauft. Ein Kaufmann Valendowitz-Silinski aus der Gleiwitzstraße trat ebenfalls mit dem russischen Oberst in Verbindung, um von ihm Ferngläser zu kaufen. Er gab an, daß er sie für den polnischen Vizekonsul brauche, der sie nach Polen ausführen wolle. Er legte auch einen Briefbogen des polnischen Konsulats vor, auf dem in polnischer Sprache eine Bestellung von 15 Ferngläsern stand. Valendowitz erhielt daraufhin auch die Gläser ausgehändigt. Zur Abholung sandte er einen Portier des polnischen Konsulats, der die Gläser in vier Kartons verpackt nach einem Lokal in der Kurfürstenstraße bringen mußte. Von dort brachte sie Valendowitz mit einer Pferdedroschke fort. Valendowitz, der die Fälschung des Briefes zugibt, will jetzt selbst von einem gewissen Jürgensen betrogen worden sein.

§ **Herrenlose Kirchenschätze.** Ein großer Kirchendiebstahl, der nach Polen hinüberspielt, beschäftigt die Berliner Kriminalpolizei. Es handelt sich um die Festnahme eines Kirchendiebes, bei dem Kirchengeräte von sehr hohem Wert beschlagnahmt wurden, und zwar um einen angeblichen deutschen Staatsangehörigen Friedrich Konitz, der am 20. Mai wegen unerlaubter Grenzüberschreitung festgenommen und in das Gefängnis in Suwalki gebracht wurde. Er führte Goldsachen, die aus Kircheneinbrüchen herrühren, im Gewicht von 5 Pfund und Edelsteine von ca. 1 Pfund bei sich. Die Kostbarkeiten wurden angeblich in Insterburg gestohlen. Die Ermittelungen haben jedoch hierfür keinen Anhaltspunkt ergeben. Das Kirchengut scheint aus einem anderen deutschen Kircheneinbruch zu stammen. Die bestohlene Stelle hat sich jedoch noch nicht ermitteln lassen.

§ **Brückeneinsturz in Kanada.** Die große Eisenbahnbrücke über den St. Lorenzstrom in Kanada ist eingestürzt und behindert die Schiffahrt. Mehrere beladene Getreidedampfer mußten am Ort der Katastrophe anhalten.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Polen und Osteuropa Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil Dr. Martin Meister; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.

Forstwirtschaftspläne

wie sie z. Zt. von der Regierung gefordert werden, **fertigt schnellstens an.**

Forsttechnische Beratung

speziell für Dauerwaldwirtschaft, übernimmt

Oberförster Rolle, Linie,
Post **Zembowo**, Kreis **Nowy Tomysl.**

Doppelkonus-
Rüben- u. Kartoffel-
schneider

für **große** Leistungen offeriert, solange der Vorrat reicht, ab **Lager Poznań**

Woldemar Günter
Landwirtschaftliche Maschinen u. Bedarfsartikel,
Fette u. Oele.
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.

Achtung Deutsche!

Zu **tauschen** wird **gesucht. Gutgeh. Schuhmacherei,** mit elektr. Betrieb. Sämtliche Maschinen. Zwei Laden mit Lederausschnitt. Vollständige **6 Zimmerwohnung** möbliert m. Küche. Wert **1500 Milliarden** in **Harburg** (Elbe), **Neuestraße 22,** gegen größeren **Bauernhof** in früherer Provinz **Posen.**

Welche Firma

gedenkt in **Król. Huta** (Poln.-Oberschl.) ein **Kommissions-Lager,** Verteilungsstelle etc., gleich welcher Branche, einzurichten? Groß. **Geschäftslokal** steht zur Verfügung. Angebote unter **Schließfach 127, Königshütte.**

Preiswert zu verkaufen:

kompl. Kartoffelflocken-, Rüben- u. Gemüse-Trocken-Anlage,
mit sämtlichen Maschinen und Apparaten, sowie **komplette maschinelle Einrichtung** einer
Dampfziegelei, Dachstein- u. Drainröhren-Fabrik
alles in gutem Zustande, bisher in Betrieb gewesen.

Zu kaufen gesucht:

1—2 Kugelkocher

wie solche zu **Kraft-Strohfutterbereitung** benutzt wurden.

Księgarnia św. Wojciecha,
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 22.

Kreissägeblatt

fast neu, 70 cm. Durchmesser, sofort zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Alt-Blei

von alten Bleiröhren (Weichblei), sowie alle leere Zinn- u. Bleituben
kauft jedes Quantum
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Oktober 1923

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Ankäufe u. Verkäufe

Zu kaufen gesucht:
Jos. Lukaszewicz, Histor.-statist. Bild der Stadt Posen,
vom Jahre 968—1793
mit Karten und Plänen, 2 Bände, gebunden.
Angeboten sehen entgegen
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6.
Abt.: **Versandbuchhandl.**

Einspänner-Wagen
2- oder 4rädrig, sofort zu kaufen gesucht
Leitgeber, Poznań
pl. Wolności 17.

Guter Gelegenheitskauf!
Antiquarisch wie neu:
Brehm's Tierleben,
reich illustriert, 10 Bde., eleg. geb., 1. Aufl.
Angeboten sehen wir entgegen.
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.,
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.
Abt. **Versandbuchhandlg.**

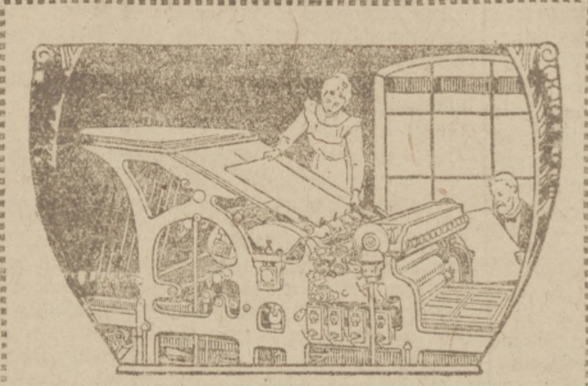
Meyer's Lexikon
in 17 Bänden und
2 Gesetzbücher
zu verkaufen.
Gwizdek, Poznań
ul. Śniadeckich 6 (Łazarz).

Seltene Gelegenheit!
Wir empfehlen antiquarisch wie neu, folgende juristische Werke:
Paul Posener, Rechtslexikon, Handwörterbuch der Rechts- und Staatswissenschaften. 2 Bde geb.
Goetze, Das deutsche Recht. Ein Hilfsbuch für Beamte, Gewerbetreibende Kaufleute, Haus- u. Grundbesitzer. 2 Bde. geb.
Stier-Semlo, Kommentar z. Reichsversicherungsordnung. 2 Bde. geb.
Das Invalidenversicherungsgesetz. Erläutert von Gebhard u. Dittmann, gebunden.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T A.
Abt. Versandbuchhandlg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wir bieten antiquarisch, gut erhalten zum Kauf an:
Bilz, das neue Heilverfahren u. d. Gesundheitspflege, geb.
Kübler, Das Buch der Mütter, geb.
Kulturhistor. Meisterromane. 8 Bde. geb.
Avenarianische Chronik
Dumas, Der Graf von Monte Christo. 3 Bde. gebunden.
Das Weib im Leben d. Völker v. Albert Friedenthal, 2 Bde. geb. 2. Aufl. mit 1140 Abbildung. und 48 farbigen Beilagen nebst ethnograph. Karte. Ein Prachtwerk ersten Ranges.
sowie **verschiedene** bessere **Romane u. Jugendschriften usw.**
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6,
Abt.: **Versandbuchhandlg.**

Wir offerieren, gut erhalten sofort lieferbar:
Große Landkarte
von **Warszawa, Brest-Litowsk, Radom, Lublin, Kielce, Tomaszów.**
Maßstab 1 : 300 000.
Generalstabskarte 1915.
Aufgezogen auf **Leinwand**
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Abt. **Versandbuchhandlg.**
Zwierzyniecka 6.

Sofort lieferbar:
Deutsche Jägerzeitung
Heft 1 u. folgende 1923.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.,
Abt.: **Versandbuchhandl.,**
Zwierzyniecka 6.



Wir drucken

schnell — gut — preiswert
und in allen Kultursprachen

Drucksachen jeder Art in Buch- und Steindruck

Mit Mustern und Kostenvoranschlägen stehen wir jederzeit zu Diensten.

Für Behörden und Körperschaften:
Formulare, Haushaltspläne, Kontobücher, Aktendeckel, Ehrenurkunden, Gutscheine und Marken aller Art und für alle Zwecke.

Für Handel und Industrie:
Adreßkarten, Postkarten, Mitteilungen, Briefbogen, Rechnungen, Quittungen, Empfangsanzeigen, Briefumschläge, Etiketten, Preislisten, Paketadressen, Frachtbriefe, Zahlkarten, Scheckbücher usw.

Für persönlichen Gebrauch:
Besuchskarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeits-Einladungen, -Zeitungen, und -Lieder, Vermählungs- Geburts- und Todesanzeigen.

Für Wertdrucksachen
wie Bankschecks, Aktien, Zinsbogen und sonstige Dokumente, sowie Drucksachen vertraulichen Inhalts besitzen wir eine besondere Wertpapierdruck-Abteilung sowie sonstige Einrichtungen, welche gute Ausführung gewährleisten.

Für wissenschaftliche und fremdsprachliche Satzarbeiten deren Pflege wir uns besonders angelegen sein lassen, verfügen wir über ein gutgeschultes Personal; gleichwie auch dem Bilderdruck und sonstigen illustrierten Druckarbeiten bei uns ganz besondere Sorgfalt zugewendet wird.

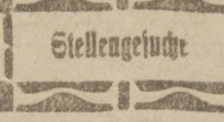
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., Poznań
(früher Ostdeutsche [vorm. Merzbach'sche] Buchdruckerei)
Zwierzyniecka (Tiergartenstraße) 6
Fernsprecher: 2273, 3110, 3249, 4246 Tel.-Adr.: Ostverlag
Graphische Kunstanstalt :: Buch- und Steindruckerei mit eigener Buchbinderei

---



Lampenschirme und Teepuppen

werden angefertigt bei
Lewinsohn b. Ulrich, Poznań, ul. Dąbrowskiego 36 I. r.



Junger, tüchtiger
Inspektor,
23½ J. alt, m. Einj. u. Landw.-Kammerprüfung, 5 j. Praxis auf hochintensiven Gütern Deutschlands, sucht, gestützt auf Prima-Empfehlungen, für sofort Stellung. Gefl. Ang. an **Inspektor Fr. Jendrzej, Lagiewniki, pow. Swiętochlowski (Górny Śląsk.)**

Junger Landwirt der seine Lehrzeit beendet, s. Stell. als
2. Beamter
oder auch unterm Chef zum 1. 4. 24 oder auch früher. Ang. u. **9483** a. d. Geschst. d. Bl. erbeten.

Fräul. m. Bürokenntnissen, d. deutschen u. poln. Spr. in Wort u. Schrift mächtig, auch in Maschineschreiben bewandert, sucht Stellung als
Sekretärin
auf einem Gute. Off. u. **R. S. 9464** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Junges Mädchen möchte ohne gegenseitige Vergütung den **Haushalt auf dem Lande erlernen.** Off. u. **S. M. 9465** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Junges Mädchen 18 Jahre alt **sucht** per **sofort** oder spät. **Stellung** auf dem Lande als
Kindermädchen
würde evtl. auch im Haushalt behilflich sein. Angebote unt. **9455** a. d. Geschäftsst. d. Bl.



Verlobungs-Anzeigen
sowie alle übrigen Familien-Anzeigen



finden im
Posener Tageblatt
die beste Verbreitung

Wohnungen

Gut möbl. **Zimmer** weise ich demjenig. nach, d. einem Fräulein z. einer **Kontorstellung** verh. Off. u **B. 9474** a. Gst. d. Bl.

Gutgelegene, sonnige
2 Zimmerwohnung (Vdh.), in Poznań
zu **tauschen gesucht,** gegen **3 bis 4 Zimmerwohnung.** Ang. u. **9472** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Spielplan des Großen Theaters.

Donnerstag, den 11. 10., um 7½ Uhr: **„Glocken von Corneville“,**
Freitag, den 12. 10., um 7½ Uhr: **„La Bohème“,** Oper von Puccini.
Sonnabend, den 13. 10., um 7½ Uhr: **„Ballett-Abend“.**
Sonntag, den 14. 10., um 7½ Uhr: **„Troubadour“,** Oper von Verdi.

Achtung!
Wir bieten hiermit, fast wie neu, zum Kauf an:
Schleich, Aus Asklepios Werkstatt.
Federer, Das Mätteliseppi.
Kellermann, Ingeborg.
Francois, Frau Erdmuthens Zwillingssöhne.
Endres, Die Türkei.
Huch, Der Fall Deruga.
Heer, Der König der Bernina.
Jugend und Heimat.
Geijerstam, Alte schwedische Volksmärchen.
Raabe, Die Leute aus dem Walde.
Meisternovellen unserer Erzähler.
Meyrink, Das grüne Gesicht.
Ernst, Vom geruhigen Leben.
Höcker, Ein Liller Roman.
Angeboten sehen wir entgegen.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.,
Abt.: **Versandbuchhandlg.**
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Heirat! Gutsit. Herren a. Deutschland u. d. Auslande wünschen glückl. Heirat. Damen, wenn auch ohne Verm. gibt Ausk. diskret **Stabrey, Berlin N. 113, Stolpischestr. 43.**

Atelier eleganter Damen- u. Herren-Moden nach Maß
Moderne Damen-Mäntel
eigener Fabrikation zu billigen Preisen auf Lager.
Seweryn Roemer,
Schneidermeister, Poznań
Szewska 12. (450

---

2 Freundinnen suchen die Bekanntschaft intellig. Herren im Alter von 30—36 Jahren,
zwecks späterer Heirat.
Zuschr. u. **T. 9475** a. Gst. d. Bl.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A
Woźnica.
Freitag, 12. Oktober, abends 5 Uhr.
Sonnabend, morg. 7¼ Uhr, vorm. 10 Uhr, nachm. 5 Uhr Mincha mit Predigt,
Sabbatausgang abends 5 U. 47 Min.
Werktags-Andacht.
Morgens 7 Uhr und abends 5 Uhr.
Nach der Morgenandacht Lehrvortrag.

Synagoge B
(Israel. Brüdergemeinde).
Ulica Dominikańska.
Freitag, 12. Oktober, abends 5 Uhr.
Sonnabend, den 13. Oktober, vorm. 10 Uhr.

Die **Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6,** Abteilg.:
Versand-Buchhandlung
liefert jetzt direkt an die Besteller folgende neue Werke:

Sohnrey, Die Sollinger. Volkslieder aus dem Sollinger Walde.
Dr. Erbt, Das deutsche Schicksal im untergehenden Abendlande. Weltgeschichtliche Ausblicke.
Economicus, Ein wissenschaftl. Geldsystem und eine Weltwährung.
Göschen, Theorie der auswärtigen Wechselkurse.
Dr. Roffenstein, Das Problem des Unbewußten.
Dr. Burwinkel, Die Herzleiden, ihre Ursachen und Bekämpfung.
Sammlung **Göschen:**
872 Bde. **Schmidt,** Die okkulten Phänomene im Lichte der Wissenschaft. Grundzüge einer Magiologie.
Meereskunde:
158 Hefte. **Schneider,** Die deutsche Marine in den Dardanellen.
Prof. Dr. Klemperer, Die Tuberkulose, mit Abb., nach Orig.-Zeichn.
Prof. Dr. Lewin, Die Krebskrankheiten, mit Abb., nach Orig.-Zeichn.
Prof. Dr. Siemerling, Schlaf u. Schlaflosigkeit.
Prof. Dr. Strauß, Die Krankheiten der Nieren, mit Abb., nach Orig.-Zeichn.
Haas, Diktatur. Roman.



Größere Posten
Fabrik-Kartoffeln

zu **kaufen gesucht.** Bevorzugt wird **„Wohltmann“.**
Offerten unter **Z. 9476** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten

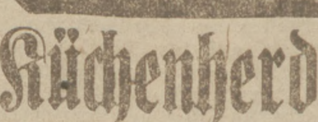
---

Einige Waggons
kiefernes
Scheit- u. Rundholz

kaufen
W. Grzesiak i Ska., Holzhandlung,
Poznań, Tama Garbarska (Gerberdamm).

Kaufe Pianinos, zahle höchste Preise.

Offerten an **Wielkopolska Agencja Reklamy, św. Marcin 40,** mit **Preisangabe.**



Küchenherd für **Restaurant** oder große **Küche,** blauweiße Kacheln, 9½ Kacheln lang, mit vielen Messinghaken, sehr gut erhalten, **sofort hier zu verkaufen.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Das Gesetz über die Vermögensabgabe.

Erläutert von Notar Czaja.

(Schluß.)

Entrichtung der Abgabe. Die Zahlungstermine sind: vom 15. April bis 15. Mai 1924, November 1924, Juni 1925, Dezember 1925, Juni 1926 und Dezember 1926. Von den fälligen Raten wird die Vorauszahlung abgerechnet, etwaige Reste sind zu entrichten binnen 30 Tagen nach Zustellung des Zahlungsauftrages nebst 1 Prozent Verzugszinsen pro Monat vom Tage der Fälligkeit der Rate bis zum Zustellungstage. Wenn zufolge eines nach der Bemessung der Abgabe eingetretenen Elementarereignisses der Wert des Vermögens um mindestens ein Fünftel sich vermindert, so wird auf Ansuchen des Abgabepflichtigen, welches binnen 60 Tagen nach Eintritt eines solchen Ereignisses anzubringen ist, die Abgabe im Verhältnisse zum erlittenen Schaden abgeschrieben. Die Frist zur Vorschreibung verjährt am 31. Dezember 1933. Für die Abgabe haften nach dem Tode des Abgabepflichtigen die Erben. Bei Nichteinbringung der Abgabe vom Familienoberhaupte haften jene Familienmitglieder, deren Vermögen dem des Oberhauptes zugezählt wurden, für den darauf entfallenden Teil der Abgabe.

Für die Vermögensabgabe haftet das ganze bewegliche und unbewegliche Vermögen des Abgabepflichtigen mit dem Vorrange von allen intabulierten Forderungen, ausgenommen jener in Annunitäten rückzahlbaren Darlehen von Kreditinstitutionen, die bereits vor dem 26. September 1923 entstanden sind. Die Abgabe kann entrichtet werden entweder in Papiermark nach dem Kurse des Goldfranks am Tage der Zahlung, welcher alle 15 Tage vom Finanzminister festgesetzt werden wird, oder in fremder Valuta, die der Finanzminister mitteilen wird mit dem Umrechnungskurse. Im Falle nachgewiesener Unmöglichkeit der Bezahlung können hierzu auch Pfandbriefe der Landeshypothekenanstalten (langfristige), die auf Goldfrank oder andere vom Finanzminister benannte Valuten lauten und Vorzugsaktien von Aktiengesellschaften oder Aktienkommanditgesellschaften, welche von diesen zur Bezahlung ihrer Abgabe emittiert werden und nach 10 Jahren einzulösen sind, verwendet werden. Der Abgabepflichtige kann zur Deckung der Abgabe mit Bewilligung der Steuerbehörde ungeachtet haftender Belastungsverbote auf seine Realitäten Darlehen aufnehmen und sicherstellen lassen unter der Bedingung, daß die ganze Darlehensvaluta an die Staatskasse auf Rechnung der Abgabe abgeführt werden wird und genießt ein solches Darlehen gleichfalls den Vorrang vor allen intabulierten Privatforderungen. Zur Hereinbringung fälliger Abgaberaten kann der Finanzminister in Vertretung des Schuldners bei Kreditinstituten Pfandbriefdarlehen gegen Sicherstellung auf dessen Realitäten aufnehmen. Die Finanzkammern können Eigentümern städtischer Häuser, die dem Mieterschutzgesetze unterliegen und deren einzige Einnahmequellen der Ertrag der Häuser oder Gehalte und Pensionen sind, die Zahlungstermine erstrecken, falls sie diese Realitäten vor dem 1. Januar 1919 erworben haben und im Falle des Verkaufes solcher Realitäten ist die Abgabe sofort fällig und zu entrichten bei sonstiger Ungültigkeit des Kaufvertrages. Andere Zahlungserleichterungen kann nur der Finanzminister bewilligen.

Strafbestimmungen. Wer das Vermögensbekenntnis in der dazu vorgeschriebenen Frist nicht vorlegt, unterliegt einer Strafe bis 1000 Goldfranken, welche Strafe wiederholt auferlegt werden kann; wer unterläßt, von ihm geforderte Aufklärung oder Information zu erteilen, Bücher oder Urkunden vorzulegen, unterliegt einer Strafe von 500 Goldfranken; wer Amtspersonen in der Ausübung ihres Amtes hindert, unterliegt einer Freiheitsstrafe bis zu 3 Monaten oder einer Geldstrafe bis 2000 Goldfranken, insofern diese Handlungsweise nicht einer strengeren Strafe nach den bestehenden Gesetzen (z. B. Strafgesetze) unterliegt; wer in der Absicht, der Abgabe sich zu entziehen oder sie zu vermindern, wissentlich unwahre Angaben und Aufklärungen macht, unterliegt der Geldstrafe des einfachen bis zwanzigfachen Betrages der nicht bemessenen oder zu wenig bemessenen Abgabe, vorbehaltlich einer strengeren Bestrafung (wegen Betruges) und überdies einer Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten; Kommissionsmitglieder und sonstige Beamte und Funktionäre, welche ihr Amt mißbrauchen oder das Amtsgeheimnis verletzen, unterliegen der Geldstrafe bis zu 5000 Goldfranken, insofern sie nicht einer strengeren Strafe (Mißbrauch der Amtsgewalt) unterliegen; Zeugen und Sachverständige, welche der Schätzungskommission wissentlich unwahre Angaben machen, welche die Nichtvorschreibung oder unrichtige Berechnung der Abgabe nach sich zu ziehen geeignet wären, unterliegen einer Geldstrafe bis 5000 Goldfranken. Die Verurteilung zu Gefängnisstrafen obliegt den Bezirksgerichten. Gegen die Strafverfügungen der Schätzungskommissionen und Finanzkammer steht dem Beschuldigten das Recht der Berufung an die Finanzbehörde 2. Instanz zu oder das Recht, vom Bezirksgerichte eine Entscheidung zu verlangen, beides binnen 30 Tagen. Die Berufung hemmt nicht den Erlag der Geldstrafe. Die Strafbarkeit der Tat erlischt, wenn der Beschuldigte seine Angaben richtiggestellt oder ergänzt, bevor gegen ihn die Anzeige wegen Bestrafung bei der zuständigen Behörde eingelaufen ist. Die von den Finanzbehörden verhängten Geldstrafen sind binnen 3 Wochen zu bezahlen und können noch vor Herausgabe des Strafurteils von den Steuerbehörden auf das Vermögen des Beschuldigten sichergestellt werden. Die Zustellungen an die Parteien erfolgen entweder zu eigenen Händen oder zu Händen eines bestellten Bevollmächtigten oder eines Hausgenossen. Im Falle der Verweigerung der Annahme oder der Empfangsbestätigung wird dies auf derselben vermerkt. Für Parteien unbekannter Adresse werden die Schriftstücke beim Gemeindevorstande hinterlegt, welcher hiervon die Adressaten in ortsüblicher Weise zur Behebung verständigt und ist nach Ablauf von 2 Wochen seit der Kundmachung die Zustellung als erfolgt zu betrachten. Wohnt der Adressat im Auslande, so ist die Zustellung nach Ablauf von 30 Tagen seit der rekommandierten Aufgabe der Sendung mittels Post als erfolgt anzusehen oder es kann der Adressat zur Bestellung eines Bevollmächtigten aufgefordert werden.

Die Stadt Posen, die Krankenkasse und die Aerzte.

In der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch dieser Woche entspann sich eine lebhafte Aussprache über den Streik der Krankenkassenärzte und einige damit zusammenhängende Fragen. Anlaß dazu gab der Punkt 8 der Tagesordnung: Nachbewilligungen für das städtische Krankenhaus für das Jahr 1923.

Berichterstatter war Dr. Stark. Er wies darauf hin, daß in der geforderten Summe auch der Betrag enthalten ist, den das Krankenhaus als Beitrag für die Krankenkasse zu leisten hat. Ferner sind in dieser Summe enthalten die Überschreitungen der Voranschläge für Wasser, für Maschinen, für die Apotheke und für die Verpflegung der Kranken, der Ärzte, der Schwestern und des Hauskaplans. Der zuletzt genannte Posten erfordert eine Nachbewilligung von 300 Millionen Mark. Der Berichterstatter selbst konnte sich nicht dem Eindruck verschließen, daß dieser Betrag überraschend hoch sei.

Stadtv. **Kowalewski** bittet um Feststellung der Zahl der Personen, denen die Beköstigung der verschiedenen Klassen zugute kommt. Er fährt fort: „Ich muß leider feststellen, daß der Magistrat durch sein Verhalten den Streik der Ärzte unterstützt. Er duldet es, daß der Anstaltsarzt Dr. Chłapowski, statt Kassenpatienten zu behandeln, seine Privatpatienten im Krankenhause behandelt. Wenn einmal die Arbeiter streiken, dann wird gleich Militär und Polizei gegen sie mobil gemacht. Dem Streik der Ärzte stehen die öffentlichen Organe teilnahmslos gegenüber."

Stadtv. **Sieradzki** stimmt den Ausführungen des Vorredners bei und fragt, wieviel die Krankenkasse dem Stadtkrankenhause schuldig sei. Er weist darauf hin, daß trotz des Vorhandenseins einer ärztlichen Rettungswache oder Notbereitschaft Leute, die Unfälle auf der Straße erlitten haben, im Stadtkrankenhause abgewiesen werden, wenn sie nicht gleich bezahlen können.

Dezernent **Dr. Szulc** stellt fest, daß die Krankenkasse dem Krankenhause etwa 400 Millionen Mark schuldig ist, ihrerseits aber eine Gegenforderung an das Krankenhaus hat, so daß die Sache nicht ganz einfach läge. Das städtische Krankenhaus leidet unter dem Mangel an Bargeld. Der Redner verteidigt den Streik der Krankenkassenärzte und erklärt: **Es wäre eigentlich gar kein Streik, denn die Ärzte hätten ja die Arbeit nicht verweigert, sondern nur die Arbeitsbedingungen geändert.** (Gelächter und Zurufe auf der linken Seite des Hauses.)

Stadtv. **Kowalewski** äußert sein Erstaunen über die Erklärung des Vorredners und sagt: „Wir werden aus dem, was wir eben gehört haben, lernen. Unsere Streiks werden mit Polizei und Militär bekämpft. Der Streik der Ärzte wird geduldet, weil er angeblich kein Streik ist. Also werden auch wir künftig nicht streiken, sondern „die Arbeitsbedingungen ändern"."

Stadtv. **Babst** berichtet auch von Fällen, in denen auf der Straße Verletzte mit offenen Wunden im Krankenhause abgewiesen wurden, weil sie nicht gleich bezahlen konnten. Er fragt, wozu denn dann überhaupt die ärztliche Notbereitschaft vorhanden wäre. In deutscher Zeit wäre so etwas nicht vorgekommen. Er selbst wäre damals wiederholt Zeuge gewesen, wie Leute, die auf der Straße einen Unfall erlitten hatten, in das Krankenhaus eingeliefert wurden. Ihnen wäre immer sofort geholfen worden. Ärzte und Schwestern taten sofort ohne eine Frage nach Bezahlung ihre Pflicht.

Dezernent **Dr. Szulc** erklärt, daß die ärztliche Notbereitschaft für ganz dringende Fälle geschaffen und in der letzten Zeit sogar noch ausgebaut worden ist. Ein Teil der von den Stadtverordneten berührten Fälle erklärt sich vielleicht dadurch, daß zwischen Ärzten und Patienten nicht immer Einigkeit darüber herrscht, was unter einem „dringenden" Fall zu verstehen ist, und daß der Laie manches für dringend ansieht, was nach der fachmännischen Ansicht des Arztes nicht dringend ist. Der Redner bittet um genaue Angaben der Einzelfälle und verspricht Abstellung der Mißstände und Vorbeugungsmaßnahmen, damit Mißgriffe, wenn sie wirklich vorgekommen sind, sich nicht wiederholen.

Stadtrat **Podolka** weist darauf hin, daß die zuständige Stelle für die Behandlung der unbemittelten Kranken jetzt die städtische Armenverwaltung ist.

Die weitere Aussprache betraf die Versicherungspflicht der Kommunalbeamten. Aus Erklärungen der Magistratsvertreter erfuhr man, daß die städtischen Beamten gegenwärtig der Krankenkasse nicht angehören, daß aber der Versuch gemacht worden sei, sie in einer besonderen Krankenkasse zusammenzuschließen.

Stadtrat **Kultys** übt Kritik an dem gegenwärtigen Krankenkassengesetz, dem er hauptsächlich die Schuld an den Unstimmigkeiten zwischen den Ärzten und den Krankenkassen zuschreibt.

Die Linke äußert ihr Erstaunen über diese Ausführungen und stellt fest, daß der Posener Magistrat Bestrebungen unterstützt, die gegen ein geltendes Gesetz gerichtet sind. An der Aussprache beteiligten sich die Stadtverordneten Babst, Wybieralski, Sniady, Dr. Perliński und Sieradzki, der das Verhalten der Ärzte als „weißen Bolschewismus" bezeichnete.

Stadtrat **Dr. Szulc** und Stadtverordneter **Dr. Perliński** halten für besonders bedenklich, daß nach dem jetzigen Krankenkassengesetz nicht nur die versicherten Arbeitgeber selbst, sondern auch ihre Angehörigen von der Krankenkasse unentgeltlich behandelt und mit Arzneimitteln versorgt werden müssen. Dr. Szulc ist der Ansicht, es wäre wünschenswert, daß die Versicherung nicht Anspruch auf unentgeltliche Behandlung und Versorgung mit Arzneimitteln gäbe, sondern diese dem Versicherten gegen eine minimale Gebühr sicherte. Was man umsonst bekommt, wird nicht richtig gewürdigt, und jetzt, da die Behandlung nichts kostet, geht mancher zum Arzt, der es nicht unbedingt nötig hat, und manche Flasche unentgeltlich gelieferter Arznei verschimmelt unbenützt oben auf dem Schrank.

Im ersten Teil der Sitzung, die vom stellv. Stadtverordnetenvorsteher Buzzel geleitet wurde, befaßte man sich mit Erhöhung verschiedener Gebühren, mit der Bewilligung von Teuerungszulagen und Zuschüssen und mit einem Magistratsantrag auf Festlegung der Fluchtlinie an dem Gelände bei der Corpus-Christi-Kirche. In der letztgenannten Angelegenheit wurde Vertagung beantragt, damit dem Vorstand der genannten Kirchengemeinde Gelegenheit gegeben würde, seine Wünsche zu äußern. Der Stadtpräsident wies darauf hin, daß eine solche Vertagung unnötig wäre, da auch nach Annahme der Vorlage der Kirchenvorstand berechtigt sei, Einspruch zu erheben. Die Vertagung wurde daher abgelehnt, und der Fluchtlinienplan gemäß dem Magistratsantrag beschlossen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verlangte Stadtv. **Kowalewski** Aufklärung über die neuen Verträge der Stadt mit den Mitgliedern des Großen Theaters.

Der **Theaterdezernent** stellte die Vorlegung dieser Verträge in der nächsten Sitzung in Aussicht. bw.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 11. Oktober.

Ausreichende Zuteilung von Zucker in Aussicht.

Die Bromberger Handels- und Gewerbekammer hat Schritte getan, um eine ausreichende Zuteilung von Zucker für ihren Bezirk und eine rationelle Verteilung desselben zu erlangen. Sie erhielt darauf am 4. d. Mts. von der Bank Cukrownictwa in Posen ein Schreiben, in dem es heißt:

„In der Zuckerwirtschaft erfolgt in Kürze eine grundsätzliche Änderung. Von Mitte d. Mts. an werfen wir große Mengen Zucker auf den inneren Markt, so daß jegliche Klagen über Mangel an Zucker aufhören werden. In diesen Tagen versenden wir an alle Zuckergroßhändler und industriellen Anlagen Mitteilungen über die Zuteilung für Oktober, worauf weitere Sendungen Zucker erfolgen."

Konzerte.

Zwei Konzerte der letzten Tage machten Veranstaltern und Ausführenden Ehre.

Am Sonntagabend sang im Konzertsaal der Universität die hier schon bekannte Wiener Meisterin Jadwiga Dębicka italienische Arien und polnische Lieder und als Zugabe u. a. das in der letzten Zeit sehr beliebt gewordene Wiegenlied des Russen Gretschaninow (das diese Beliebtheit auch durchaus verdient). Die Vorzüge der Sängerin, die schon nach ihrem Auftreten in der hiesigen Oper gewürdigt wurden, traten im Konzertsaal noch deutlicher und fesselnder zutage: ein Organ vom Klange einer edeln, warm beseelten Glocke, eine geradezu vollendete Gesangs- und Atemtechnik (besonders hervorzuheben die meisterhafte Ausnutzung aller Resonanzräume, der Reichtum der dynamischen Schattierungen, die souveräne Sicherheit und Leichtigkeit der Koloraturen) und ein von großer musikalischer Intelligenz, feinem Stilgefühl und warmem Empfinden geleiteter Vortrag. Die Zahl der Zuhörer war nicht sehr groß und reichte zur Füllung des großen Saales bei weitem nicht aus. Die gekommen waren, dankten der Sängerin und ihrem feinfühligen Begleiter, Herrn Direktor Stermich, mit begeistertem Beifall. Sie hatten alle Ursache, sich des schönen, genußreichen Abends zu freuen.

Am Mittwoch spielte das Schweizerische Streichquartett im Vereinshaussaal Debussy, Mozart und Beethoven; Man lernte in den Herren Brunne, Garraux, Blume und Lehr vier hervorragende und ausgezeichnet mit einander eingespielte Kammermusiker kennen. Die Wirkung ihres technisch meisterhaften Spiels und ihres verinnerlichten, bis ins kleinste durchgearbeiteten Vortrags wurde durch ungewöhnlich schöne alte Instrumente von bemerkenswert edlem Klang gehoben. An ihren wirklich durchlebten Beethoven (a-moll op. 132) wird man noch lange dankbar zurückdenken. Daß der tiefe Ernst des letzten Satzes zerrissen wurde, weil aus einem anderen Raum des Vereinshauses Klavierspiel störend in die Weihe dieser Töne hineindrang (so daß das Spiel unterbrochen werden mußte), darf nicht verschwiegen werden. Es müßte doch wohl dafür Sorge getragen werden können, daß ernsten musikalischen Veranstaltungen im Konzertsaal des Vereinshauses derartige Störungen erspart bleiben. th.

Die neuen Fünfhunderttausendmark-Banknoten sind jetzt in den Verkehr gegeben worden. Die Scheine, für die ein mit Wasserzeichen versehenes Papier benutzt worden ist, sind 156 Millimeter lang und 80 Millimeter breit. Der Druck ist auf der Vorderseite in Schwarzgrün, auf der Rückseite in Schwarz gehalten.

Angenehme Aussichten. Um die Eisenbahntarife mit der Entwertung der Mark in Einklang zu bringen, hat die Eisenbahntarifkommission, wie dem „Kurjer" aus Warschau gedrahtet wird, eine Erhöhung der Tarife um mindestens 100 v. H. in Aussicht genommen. Vom 9. d. Mts. ab ist der normale Zollmultiplikator auf 81 v. H., der der Erleichterungen auf 60 v. H. erhöht worden.

Eine Warnung. Der „Deutsch. Rundsch." wird von geschätzter Seite geschrieben: „Ein Herr namens Heinz Drobek, welcher sich durch

Personalausweis legitimiert, bereist zurzeit die Wojewodschaft Posen und sammelt Gelder für den Volksbund der Minderheiten, Abteilung Verdrängtengruppe Kattowitz. Nach Auskunft dieses Volksbundes ist Drobek zu solcher Sammlung nicht berechtigt, und es wird davor gewarnt, ihm Beiträge zu geben."

Eine musikalische Feierstunde. Der Posaunenchor des Evang. Vereins junger Männer veranstaltet am Sonntag, dem 14. d. Mts., nachm. 5 Uhr, eine musikalische Feierstunde in der St. Petrikirche. Gesangbücher müssen mitgebracht werden; Programme werden vor Beginn der Feier ausgegeben werden. Eintritt frei.

Marja Janowska-Kopczyńska, das frühere Mitglied unseres Stadttheaters, singt am Sonntag, abends 8 Uhr, im Konzertsaal der Universität Arien und Lieder von Chopin, Kamieński, Korngold, Massenet, Opieński, Paderewski, Puccini, Strauß, Szymanowski und Zeleński. Am Klavier: Professor Mikłaszewski. — Vorverkauf bei Szrejbrowski, ul. Fredry Nr. 1.

Deutscher Naturwissenschaftlicher Verein. Die Vortragsreihe des Herrn Studienassessors Vogt über Fortpflanzung und Vererbung hat am 10. Oktober begonnen und wird an den kommenden Mittwochsabenden im Physikzimmer des Deutschen Gymnasiums, Wały Jagiełły 2, fortgesetzt. Beginn 7 Uhr ohne akademisches Viertel. Nachdem im ersten Vortrage über die Zelle und ihre Zusammensetzung gesprochen wurde, wird der zweite Vortrag von der Zell- und Kernteilung handeln. Meldungen werden noch bei Herrn Diplomoptiker Hermann Foerster, ul. Fr. Ratajczaka 35, entgegengenommen.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein beabsichtigt am kommenden Sonnabend und Sonntag, 13. und 14. Oktober, einen zweitägigen Ausflug nach Prusim und Zirke zu unternehmen. Bei Prusim sollen besonders zwei landschaftlich schöne Gegenden besucht werden, die Rieselei und die Dupina, ein Laubwald vom Charakter eines Naturparkes. Von dort aus etwa 15 Kilometer Wanderung über Chalin mit prächtigem Buchenpark längs des Kremer Sees nach Zirke. Der Blick über den See auf den ansteigenden Park erinnert an Rügensche Landschaftsbilder. Nachtquartier wird im evangelischen Krankenhause Zirke zu haben sein. Am zweiten Tage ist ein Spaziergang am Ufer des Lutomer Sees zu den bekannten Grabitzer Buchen in Aussicht genommen. Auch soll das berühmte Altargemälde aus Rubensscher Schule in der katholischen Kirche zu Zirke besichtigt werden. — Abfahrt Sonnabend früh 8,15 nach Prusim, Rückkehr ab Zirke Sonntag nachmittag 4,13, Ankunft in Posen 7 Uhr abends. Gäste willkommen.

ꭗ **Eine Jagd auf die Schwarzbörsianer** hat gestern mittag in Posen und in Warschau gleichzeitig stattgefunden. In den verschiedenen Kaffeehäusern und Gastwirtschaften in Warschau wurden im ganzen 226 Personen sistiert, von denen 94 in Haft blieben. Man kann sich nicht die Aufregung in Warschau vorstellen, als die ganze Gesellschaft in „Begleitung" von berittenen und Fußpolizisten zur Polizei geschafft wurde. In Warschau bezahlten, wie gestern schon erwähnt, die Schwarzbörsianer den Kellnern den Kaffee oder Tee, je nachdem, mit Fünfdollarnoten, um nur das Zeug loszuwerden. In Posen wurden in fünf Kaffeehäusern Revisionen abgehalten, angeblich mit gutem Erfolge, denn es wurden Dollars, französische und Schweizer Franken und österreichische Kronen in größeren Mengen beschlagnahmt.

ꭗ **Polizeistreifen.** Außer der gestern mittag veranstalteten Polizeistreife in Kaffeehäusern usw. nach Schwarzbörslern, über die wir an anderer Stelle berichten, fand nachmittags und abends eine zweite Polizeistreife innerhalb der Stadt statt, bei der 23 Dirnen, 10 Betrunkene, 5 Personen wegen Diebstahls und eine wegen Unterschlagung festgenommen wurden. Endlich wurde noch nachts eine derartige Streife außerhalb der Stadt unter Heranziehung von uniformierten und berittenen Schutzleuten abgehalten; bei dieser Gelegenheit wurden aus einem Schober 24 männliche und eine weibliche Person herausgeholt.

ꭗ **Diebstähle.** Bei einem Einbruch in die Kühlhallen des städtischen Schlachthofes wurden für 11 Millionen Mk. Fleischwaren entwendet; es gelang jedoch, einen Teil der Diebesbeute wieder herbeizuschaffen, nachdem einer der Täter verhaftet werden konnte. Ferner wurden gestohlen: von einem Speditionswagen, vermutlich in der ul. Wrocławska (fr. Breslauer Str.), eine Kiste mit Schuhmacherartikeln im Werte von 9 Millionen Mk.; aus einer Wohnung Wallischei 29/30 ein Damenmantel im Werte von 20 Millionen Mark; aus einem Kaffeehause am Plac Wolności (fr. Wilhelmsplatz) ein Herrenüberzieher im Werte von 10 Millionen Mk.

* **Bromberg,** 10. Oktober. Ein guter Fang ist dieser Tage der hiesigen Kriminalpolizei geglückt. Sie verhaftete zwei Diebe, die seit längerer Zeit Bromberg und Umgegend unsicher machten. Es handelt sich um einen gewissen Jan Gajez und einen Max Dunaj, die beide Krakauer „Spezialisten" sind. Sie geben sich vorläufig noch unter falschen Namen aus, sind aber schon erkannt. Eine Haussuchung in ihren Wohnsitzen in Waldowo, Kr. Culm, und Ottowitz, Kr. Thorn, förderte eine große Menge Diebesgut zutage, vor allem eine Anzahl neuer Anzüge, Mäntel, Stoffe, Hemden, Betten und Federn, drei Uhren, ein Fahrrad und anderes mehr. Die Sachen haben einen Wert von 50 bis 70 Millionen Mark.

* **Dirschau,** 10. Oktober. Die hiesigen Kaufleute haben beschlossen, 1 Prozent ihres Umsatzes vom Monat September dem Magistrat für die Armen der Stadt zu überreichen. Man hofft dadurch einen Betrag von 200—300 Millionen Mark zusammen zu bekommen.

* **Lissa i. P.,** 10. Oktober. In Neu-Laube ist bei einem erschossenen Hunde des Landwirts Dittmann die Tollwut festgestellt worden, infolgedessen ist die übliche Hundesperre über die Ortschaften Alt-Laube, Treben, Petersdorf, Schwetzkau, Garthe, Laßwitz und Priebisch angeordnet worden. — Der Kreisausschuß hatte die Erhebung einer Gebühr von 4 Prozent des Kaufwertes bei Grundstücksverkäufen beschlossen.

* **Putzig,** 10. Oktober. Ein schwerer Flugunfall ereignete sich Sonnabend nachmittag auf dem Putziger Wiek. Der Fliegeroberleutnant Patalas von der Flugstation unternahm Sonnabend nachmittag 4 Uhr mit dem Kapitänleutnant Karczewski aus Thorn, der vor zwei Tagen zu einem Offiziersschießen nach Putzig kommandiert war, einen Probeflug auf einem italienischen Wasserflugzeug. Beim Depke stürzte das Flugzeug, wahrscheinlich infolge Motordefekts, aus rd. 1000 Meter Höhe ab. Trotz sofort angestellter Bergungsversuche konnten die Piloten nur als Leichen geborgen werden.

□ **Wongrowitz,** 10. Oktober. Die städtischen Körperschaften haben beschlossen, für einen ihrer Söhne, den Propst Wujek, mit einem Kostenaufwande von 700 Millionen Mark ein Denkmal zu errichten. Wujek lebte im 16. Jahrhundert zur Zeit der Reformation und stand um die Mitte des Jahrhunderts an der Spitze der Gegenreformation in Polen. Er übersetzte als erster die heilige Schrift in die polnische Sprache.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz,** 8. Oktober. Über eine blutige nächtliche Szene in Lodz berichtet die „Neue Lodzer Ztg." folgendes: „Eine Liebestragödie spielte sich Freitag nachts in den möblierten Zimmern in der Zielonastraße Nr. 12 ab. Zwei dort wohnhafte Offiziere kehrten gegen 1 Uhr nachts in Damenbegleitung heim, und bald darauf fielen zwei Schüsse. Die Zimmernachbarn eilten herbei und fanden eine dieser Damen sich in ihrem Blute auf dem Fußboden des Zimmers wälzend vor. Die Verwundete, die im Hause Passage Schulz Nr. 16 wohnhaft ist, wurde in bedenklichem Zustande mittels Rettungswagen nach dem Hospital in der Drewnowskastraße Nr. 75 gebracht; sie ist 22 Jahre alt und die Anfangsbuchstaben ihres Namens sind S. P. Das andere Mädchen ergriff, als die Nachbarn in das Zimmer eindrangen, die Flucht und verschwand. Die beiden Offiziere wurden nach der Stadtkommandantur abgeführt."

Handel und Wirtschaft.

Handel.

♂ **Die Ungarisch-Türkische Handels-A.-G.,** die im Mai d. Js. unter Vorsitz des früheren Ministerpräsidenten Stefan Friedrich mit einem Kapital von 50 Millionen Kronen gegründet wurde, hat in der kürzlich abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung die Direktion bevollmächtigt, mit einer Finanzgruppe über eine eventuelle Kapitalserhöhung bis zu einer Milliarde Kronen zu verhandeln. In den Verwaltungsrat wurden einige hervorragende türkische Politiker gewählt. Nach Abschluß der erwähnten Verhandlungen sollen auch noch Vertreter der interessierten Kapitalisten hinzugewählt werden.

♂ **Der russische Eierexport** soll in diesem Herbst sehr erweitert werden. Besonders starke Nachfrage ist aus England an den Chljeboprodukt herangetreten, wo gute Preise bezahlt werden. Der Sjelskij Hospodar hat bereits so große Partien zur Eierausfuhr angesammelt, daß er auf einen Gewinn von 1½ Millionen Goldrubel rechnet.

♂ **Rußlands Därmeausfuhr** hat im Jahre 1920 durch die zuständige Zentralorganisation 1 Million und 1921 rd. 1½ Millionen Pud betragen. In diesem Jahre dürfte sich der Wert des Därmeexports auf rd. 1,9 Millionen Goldrubel belaufen und im nächsten Jahre voraussichtlich 2 Millionen Goldrubel übersteigen. In Turkestan, Chiwa und Buchara sind Sonderorganisationen mit der Ausfuhr von Därmen betraut.

Verkehr.

↗ **Ein neuer schiffbarer Kanal.** Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat das Projekt eines neuen schiffbaren Kanals ausgearbeitet, der vom Kohlenrevier in das Gebiet nördlich von Thorn führen soll.

↗ **Die Flößung russischer Balken** hat kürzlich wieder begonnen. Die Balken werden längs dem Rossen-Fluß durch Ingermanland in die Narowa geflößt, worauf sie in der Sägerei „Narowa" in Hungerburg zersägt werden. Die Anzahl der Balken soll 75 000 betragen.

Wirtschaft.

♁ **Die Holzpolitik Polens.** Bekanntlich hat im Juni eine Beschränkung des Holzexports aus Polen stattgefunden. Seitdem folgt eine Maßregel nach der anderen und es sieht danach aus, daß der Holzexport bald überhaupt gesperrt wird. Die Maßregeln verfolgen einerseits die Interessen der einheimischen Holzbearbeitungsindustrie, andererseits durch vergrößerten Fiskus die Kassen des Finanzministeriums, welches Mittel zur Stabilisierung der polnischen Mark sucht, zu füllen. Die Ausfuhrzölle für Holzmaterialien, die bei der letzten Sitzung des „Sejm" mit 2,5 Schilling für Bauholz festgesetzt (d. h. ums Fünffache erhöht) wurden und in demselben Verhältnis auch die Zölle für Telegraphenstangen, Papier- und Grubenholz, sind durch die Verordnung des Ministeriums für Handel und Industrie vom 21. August wiederum ums Doppelte erhöht. Das geschah, trotzdem der Beschluß des Sejm nur eine allmähliche monatliche Erhöhung der Ausfuhrzölle bei je ¼ Schilling vorgesehen hatte. Es ist klar, daß, indem die Holzbearbeitungs- und Papierindustrie Polens sich entwickelt, wächst auch ihr Bedarf an Rohmaterialien. Deshalb hätte eine allmähliche Einschränkung der Ausfuhr, die mit der Entwicklung der Industrie Schritt hielt, die Möglichkeit geschaffen, die Fabriken genügend mit Rohmaterialien zu versehen. Wie wir aber schon mehrmals hingewiesen haben, sind wir der Meinung, daß der Mangel an Rohholz auf den Sägewerken und hauptsächlich an Papierholz auf den Zellulosefabriken auf das Konto der schlecht angelegten und desorganisierten Transportwege zu buchen sind. Wenn man über die Beschränkung der Ausfuhr von Rundholz noch diskutieren kann, so ist es doch zweifellos, daß die hohen Ausfuhrzölle für Papier- und Grubenholz nur dazu führen können, daß ein Teil dieser Holzmaterialien ohne Nachfrage im eigenen Lande und bei der Unmöglichkeit, auf dem Weltmarkt zu konkurrieren, schließlich für Brennholz Verwendung finden wird. Dadurch werden die Interessen des Staates keineswegs gewahrt.

♁ **Der statistische Kongreß in Brüssel.** In Brüssel findet jetzt ein internationaler statistischer Kongreß statt. An demselben nimmt für Polen der Direktor der Zentralkommission für Statistik in Warschau, Senator Dr. Buzek, teil. Der Hauptgegenstand der Beratungen ist die Vereinheitlichung der Finanzstatistik der beteiligten Staaten.

Industrie.

⊙ **Verhandlungen des Grafen Potocki mit Bosel und Weinmann.** Infolge des Wunsches der polnischen Regierung, daß auch ein Teil der Aktien der Laurahütte sich in polnischen Händen befinde, hat Graf Potocki mit den Besitzern der Aktien der Laurahütte, Bosel und Weinmann, Verhandlungen wegen Abtretung eines Teiles ihrer Aktien eingeleitet. Graf Potocki würde dann in den Verwaltungsrat der Laurahütte gewählt werden.

⊙ **Die polnische Salzproduktion.** Die Gesamtproduktion an Stein- und Sudsalz erreichte im Jahre 1922 295 403 Tonnen. Zu Beginn des Jahres 1923 fiel die Salzproduktion wesentlich infolge Verringerung des Bedarfes an Küchensalz, die wieder auf die bedeutende Erhöhung der Salzsteuer zurückzuführen ist.

⊙ **Steigen der polnischen Rohölproduktion.** Die Rohölproduktion in Ostgalizien betrug vom 1. bis 15. September in Zisternen: Boryslaw 73, Tustanowice 69, Mraznica 29½, Chodnica 10, Grycz 3,7, zusammen 185,2. Die bedeutende Erhöhung der Produktion wurde durch die Aufnahme der Arbeit in allen Schächten erzielt. Gegenwärtig sind 639 Schächte tätig.

Von den Banken.

△ **Nichtzulassung des Bankhauses Stückgold zur Warschauer Börse.** Vor einigen Tagen hat sich das Bankhaus Stückgold an den Börsenrat mit der Bitte gewendet, einen Vertreter desselben zur Börse zuzulassen. Dieses Gesuch wurde von 17 Banken, die durch die Machinationen des Bankhauses Stückgold bedeutende Verluste gehabt haben, unterstützt. Da das Bankhaus Stückgold die Verluste dieser Banken jedoch gedeckt hat, glaubte es, daß seinem Gesuche werde Folge gegeben werden. Der Börsenrat hat aber das Gesuch abgewiesen.

Geldwesen

☰ **Das Danziger Währungsproblem.** Einführung einer Zwischenwährung. In der Sonnabendsitzung des Hauptausschusses des Volkstages erstattete der soeben von Genf und London zurückgekehrte Finanzsenator Volkmann Bericht über das Ergebnis der Verhandlungen in der Währungsfrage. Senator Volkmann erklärte betreffs des Kredits, daß die Verhandlungen in London „günstig verlaufen seien", daß er nähere Einzelheiten jedoch nicht mitteilen könne, da das den Wünschen der Londoner Finanzgruppen widersprechen würde. Jedenfalls habe man in der Währungsfrage freie Hand. Da man jedoch vor dem 1. Januar nicht an die endgültige Einführung der neuen Währung denken könne, habe der Senat einen Währungsausschuß eingesetzt, der einen Zwischengulden als Rechnungseinheit, nicht als gesetzliches Zahlungsmittel, schaffen wolle. Dadurch soll der Weg für die Gewöhnung an die neue Währung mit der 25-Teilung des englischen Pfundes als Festwert geschaffen werden. Das ganze Problem ist bisher noch in Dunkel gehüllt, und man wird die weiteren Aufklärungen abwarten müssen.

☰ **Noteninflation und Goldwert in Ungarn.** Gegenwärtig beträgt der Notenumlauf in Ungarn 444 Milliarden Papierkronen. Dies entspricht aber nur 44 Millionen Goldkronen, womit der derzeitige Notenumlauf dem Goldwerte nach weit hinter dem Friedensumlauf zurückbleibt. Wie die „Korrespondenz der Berichte aus den neuen Staaten mitteilt, betrug der Notenumlauf am 1. Januar 1922 nicht ganz 26 Milliarden Papierkronen, was zum damaligen Kurswert ca. 200 Millionen Goldkronen entsprach. Ende 1922 betrug der Notenumlauf fast 6 Mill., er stieg also zahlenmäßig auf das dreifache, entsprach aber nur mehr 165 Mill. Goldkronen. Die fortschreitende Inflation hat also in Ungarn dieselbe — hauptsächlich auf die steigende Umlaufsgeschwindigkeit des entwerteten Geldes zurückzuführende — Verringerung des Goldwerts des Notenumlaufs herbeigeführt wie in Deutschland.

Von den Märkten.

Holz. Bromberg, 9. 10. 23. (in Millionen Mkp.) Rundhölzer: Kiefer 2, Eiche 2.5, Kieferbretter 4.2, kiefernes Kantholz und Oberbretter 3,7—3.8, eichenes Tischlermaterial 6, Bauholz 5,5. Auf dem Holzmarkt Stagnation. Wilna, 9. 10. 23. Kieferklötze 20—25 Zentimeter Stärke 14 sh. p. Festmeter 25—30 Zentimeter Stärke 16 sh. p. Festmeter. Schleifholz zur Papierfabrikation 16—17 Dollar pro Klafter, Espe 24½ sh. p. Festmeter. Grubenstempel 2¼ Pfd. Sterl. pro Klafter, Sleepers 6—6½ sh. pro Stück. Tendenz: Leicht belebt.

Kolonialwaren. Danzig, 8. 10. 23. Kakaobutter 0.48 Dollar, Converture 190 Millionen Mkd. Kakaomasse 190 Millionen Mkd. Kakaopulver 220 Millionen.

Edelmetall. Warschau, 9. 10. 23. (1 Gr. in 1000 Mkp.) Gold 680, Platin 3000, Silber 20, Silberrubel 260—270. Tendenz: ruhig.

London, 8. 10. 23. Diskont $3^{3}/_{16}$. Silber bar $31^{5}/_{8}$, Gold 90,6.

Leder und Häute. Posen, 9. 10. 23. In 1000 Mkp.: Rindsleder gesalzen 65, trocken 100, Kalb ges. 750, trock. 450, Hammel ges. 35, trocken mit Wolle 65, ges., nackt und trocken 75. Roß ges. 1500, trocken 1300. Ziege ges. 650, Winterhase 35, Reh 75, Fohlen 300, Katze 50, Zickel 40, Lamm 15. Gegerbte Ware: Sohlenleder 800, Kroupons 1200, Oberboxkalf 180—200, Alaunleder 680, Schaftleder 1200—1400, Roßhaar 150, Mähnenhaar 75. Tendenz: steigend.

Metalle. Berlin, 9. 10. Raff. Kupfer 440—460, orig. Hüttenweichblei 180—190, Hüttenrohzink 230—250, Remelted 185 bis 190, orig. Aluminium 830—850, Zinn (Banka, Straits und Austral.) 1400—1500, Antimon Regulus 180—190, Silber in Barren 35 000.

Getreide. Berlin, 9. 10. Weizen 1800—1900, Roggen 1600—1750, Sommergerste 1700—1800, Hafer 1400—1500, Weizenmehl 5800—6500, Roggenmehl 4600—6000.

Chicago, 9. 10. Weizen (Dez.) 109.87, Mais (Dez.) 76.50, Hafer (Dez.) 45,62, Roggen (Dez.) 72.87.

Börse.

╪ **Warschauer Börse vom 10. 10. 23.** Die Effektenbörse fand heute nicht statt. Am Devisenmarkt weitere Steigerungen.

╪ **Krakauer Börse vom 9. Oktober.** Am Effektenmarkt starkes Realisationsbedürfnis bei geringer Kauflust, des Geldmangels wegen. Daher allgemeines Nachgeben der Kurse.

╪ **Ostdevisen in Berlin.** Auszahlung: Bukarest 5 472 500 G., 5 527 500 B., 10 v. H., resp., Kattowitz 1435 G., 1465 B. — Noten: polnische Mark 1421 G., 1479 B., 60 v. H., lettische Rubel 4 510 000 G., 4 690 000 B., estnische Mark 3 338 000 G., 3 470 000 B., Litauen 109 760 000 G., 114 240 000 B.

╪ **Erdölaktien.** Aus Wien, 9. d. Mts., wird uns gemeldet: Das „Neue Wiener Tagebl." schreibt, daß die Erdölaktien in der nächsten Zeit zum Exoten- und Schrankenverkehr übergeführt werden.

╪ **Der Dollar in Polen** errechnet aus der Danziger Parität 1 008 250 Mkp. (1 Dollar = 4.20 Goldmark). Die Goldmark aus dem Danziger Kurs 258 000 Mark polnisch.

Kurse der Posener Börse.

	11. Oktober	9. Oktober
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	—,—	26 000—28 000
Bank Przemysłowców I. Em.	45 000—39 000	45 000—50 000
Polski Bank Handl., Poznań I.-VIII.	30 000	30 000
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	8000-8500-8250	9000—8000
Wielkop. Bank Rolniczy I.-IV. Em.	3500	—,—
Industrieaktien:		
Arcona I.—IV. Em. (exkl. Kup.)	65 000	—,—
R. Barcikowski I.—VI. Em.	24 000	30 000
H. Cegielski I.—IX. Em.	24 000—25 000	26 000—18 000
Centrala Rolników I.—VI. Em.	8000-8500-8250	8500
Centrala Skór I.—V. Em.	60 000—55 000	50 000—45 000
Cukrownia Zduny I.—II. Em.	—,—	1 350 000
Garbarnia Sawicki, Opalenica I. Em.	60 000	60 000
C. Hartwig I.—VI. Em.	8 000—9000	11 000—8 000
Hartwig Kantorowicz I. Em.	—,—	75 000—65 000
Hurtownia Związkowa I.—III. Em.	—,—	8 000
Hurtownia Skór I.—III. Em.	—,—	40 000—35 000
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em.	120 000-100 000	120 000
Iskra I.—III. Em.	50 000	55 000—50 000
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. (exkl. Kup.)	1 200 000-1 000 000	1 600 000-1 500 000
Dr. Roman May I.—IV. Em.	900 000-850 000	1 000 000-950 000
Młyn Ziemiański I. Em. o. Bezugsr.	—,—	65 000—60 000
Młynotwórnia I.—V. Em.	65 000—60 000	70 000—65 000
Papiernia, Bydgoszcz I.—IV. Em.	20 000—18 000	18 000
Patria I.—VIII. Em.	20 000	—,—
S. Pendowski I.—III. Em.	—,—	37 000—35 000
Płótno I.—II. Em.	55 000	60 000—55 000
Pneumatik I.—III. Em.	7000	7000—6000
Pozn. Spółka Drzewna I.-VI. Em.	60 000—55 000	—,—
Tartak we Wrześni I.—II. Em.	—,—	12 500—12 000
Tkanina I.—IV. Em.	30 000	30 000
„Unja" (früher Bentzki) I. u. III. Em.	150 000-160 000	160 000-110 000—120 000
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	65 000—70 000	55 000—65 000
Wytwornia Chemiczna I.—IV. Em.	11 000—10 000	11 000—10 000
Zjed. Browar. Grodziskie I.—III. Em.	40 000—50 000	35 000

Tendenz: nicht einheitlich.

Warschauer Vorbörse vom 11. Oktober.

Deutsche Mark in Warschau	0,00017
Dollar	750 000
Englische Pfund in Warschau	3 300 000
Schweizer Franken in Warschau	130 000
Französischer Franken in Warschau	44 300

Warschauer Börse vom 10. Oktober.

Devisen:

Belgien	39 000—35 500	Paris	46 000—41 850
Berlin und Danzig	0.0002	Prag	21 750—20 750
London	3 500 000—3 150 000	Schweiz	139 000—124 000
Neuyork	690 000	Wien	10.98—10.80
Holland	299 000—272 000	Italien	34 800—31 400

Danziger Frühkurse vom 11. Oktober.

Die polnische Mark in Danzig	600 000—650 000
Der Dollar in Danzig	6 500 000 000

Berliner Börsenbericht

vom 10. Oktober.

Disk.-Komm.-Anl.	8 000 000 000.—	Auszahlung Holland	—.—
Auszahlung Warschau	—.—	„ London	13 500 000 000.—
Polnische Noten	44 000.—	„ Neuyork	2 975 000 000.—

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.